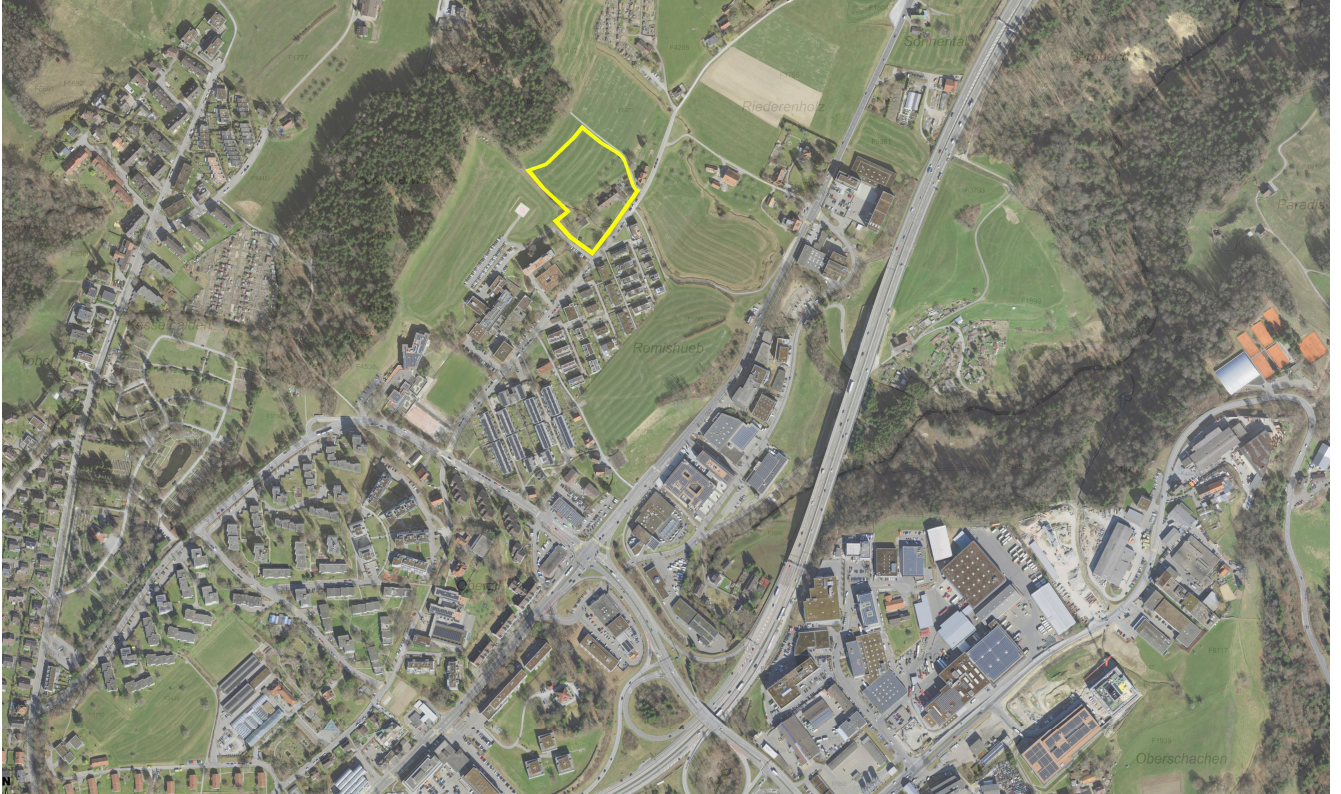


St.Gallen, 13.06.2024



blumergaignat

Ihr Projekt.
Unser Management.



GHG St.Gallen: Wettbewerbsprogramm Neubau Kinderheim und Neubau CP-Schule

**Anonymer Projektwettbewerb mit Präqualifikation nach SIA 142 im offenen Verfahren
Riedererholz | Brauerstrasse 99 CH-9016 St.Gallen**

Im Auftrag von:



Gemeinnützige und Hilfsgesellschaft
Stadt St.Gallen
Steingrüblistrasse 1 CH-9000 St.Gallen



Impressum

Projektleitung:

Martin Widmer
dipl. Architekt ETH SIA
Partner blumergaignat ag

Mitarbeit:

Rahel Peter
Assistenz Projektleitung

blumergaignat ag
Teufenerstrasse 11
9000 St.Gallen
T 071 330 03 45

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage

1.1	Ausgangslage	6
1.2	Aufgabenstellung	7
1.3	Wettbewerbsperimeter / Etappierung	7

2. Organisation des Verfahrens

2.1	Auftraggeberin und Organisation	8
2.2	Beschaffungsform und Verfahrensart	8
2.3	Verbindlichkeitserklärung und Rechtsschutz	9
2.4	Teilnahmeberechtigung	9
2.5	Preisgericht	10

3. 1. Stufe Präqualifikation: Ablauf und Termine

3.1	Terminübersicht	11
3.2	Bezug Unterlagen	11
3.3	Depotzahlung	11
3.4	Fragestellung	11
3.5	Beurteilungskriterien	11
3.6	Ausschlussgründe	11
3.7	Preissumme, Entschädigung	12
3.8	Einreichen der Unterlagen	12
3.9	Rückgabe der Unterlagen Präqualifikation	12
3.10	Anzahl Teilnehmende Projektwettbewerb	12

4. Präqualifikation: Einzureichende Unterlagen

4.1	Referenzen ordentliche Teilnehmende	13
4.2	Referenzen Nachwuchsbüros	14
4.3	Beurteilungskriterien	15
4.4	Zulassung zum Verfahren	15

5. 2. Stufe Projektwettbewerb: Ablauf und Termine

5.1	Terminübersicht	16
5.2	Begehung des Areals	16
5.3	Depotzahlung	16
5.4	Ausgabe der Unterlagen	17
5.5	Fragestellung	17
5.6	Beurteilungskriterien	17
5.7	Ausschlussgründe	18
5.8	Preissumme, Entschädigung	18
5.9	Weiterbearbeitung	18
5.10	Honorarberechnung und Nebenkosten	19
5.11	Urheberrecht und Eigentum an der Arbeit	19
5.12	Einreichen der Wettbewerbsbeiträge	20
5.13	Veröffentlichung und Ausstellung	20
5.14	Rückgabe der Wettbewerbsbeiträge	20

6. Wettbewerbsunterlagen

6.1	Grundlagen	21
6.2	Einzureichende Unterlagen	21
6.3	Anforderung und Darstellung der einzureichenden Unterlagen	22

7. Aufgabenstellung

7.1	Aussenraum	23
7.2	WoKi: Alltag in einer Wohngruppe für Säuglinge und Kleinkinder	24
7.3	WoKi: Alltag in den Wohngruppen für Kinder und Jugendliche	28
7.4	Alltag in der CP-Schule	30

8. Rahmenbedingungen

8.1	Perimeter / Rechtliche Vorgaben	36
8.2	Etappierung	37
8.3	Erschliessung	38
8.4	Baugrund	38
8.5	Richtlinien, Normen und Empfehlungen	39

9. Schlussbestimmungen

9.1 Beschluss des Preisgerichts

40

10. Raumprogramm

1. Ausgangslage

1.1 Ausgangslage

Wohnheim für Kinder und Jugendliche (WoKi)

Die Stadt St.Gallen führt seit 1929 das Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz im Osten der Stadt. Das Wohnheim Riedererholz nimmt Kinder und Jugendliche beiderlei Geschlechts auf, die sich in einer sozial schwierigen Lebenssituation befinden und die eine sozialpädagogische Betreuung benötigen. Das Angebot richtet sich an Kinder ab dem Kindergartenalter und Schulkinder bzw. Jugendliche, welche das öffentliche Schulangebot der Stadt St.Gallen benützen oder eine berufliche Ausbildung absolvieren können. Die Angebote und die Ausrichtung des Heimes müssten weiterentwickelt werden, um den Qualitätsanforderungen weiterhin zu genügen. So fordert der Kanton, der die Aufsicht über die Heime hat, einen Sicherheitsbeauftragten, eine interne Aufsicht und stellt Richtlinien zur Qualitätsentwicklung.

Die Stadt St.Gallen hat daher geprüft, wie es im Riedererholz weitergehen soll. Per 1. Januar 2023 hat die Stadt St.Gallen den Betrieb des Wohnheims für Kinder und Jugendliche der Gemeinnützigen und Hilfs-Gesellschaft der Stadt St.Gallen (GHG) zu übertragen.

CP-Schule

Die CP-Schule ist eine Tagesschule inkl. Kindergarten für junge Menschen mit einer körperlichen Beeinträchtigung, die in der öffentlichen Schule nicht entsprechend gefördert werden können. Ziel ist es, durch Selbständigkeit Lebensqualität zu schaffen. Unterstützung gibt es dabei so wenig wie möglich und so viel wie notwendig.

1962 gegründet bietet die CP-Schule heute an der Flurhofstrasse 26 in St.Gallen Platz für 70 Kinder und Jugendliche aus dem Einzugsgebiet der Kantone St.Gallen, Appenzell Inner- und Ausserrhoden, Thurgau und aus dem Fürstentum Liechtenstein. Sie wird im Rahmen der kantonalen Richtlinien im Sonderschulkonzept nach heilpädagogischen Grundsätzen geführt. Das Raumangebot der heutigen Gebäude kann die Anforderungen an eine zeitgemässe Infrastruktur für die Schülerinnen und Schüler nicht mehr erfüllen.

Standort Riedererholz Brauerstrasse 99 CH-9016 St.Gallen

Mit der Übernahme des Standortes Riedererholz im Osten der Stadt St.Gallen durch die GHG bietet sich nun die Möglichkeit, für das WoKi und die CP-Schule die Infrastruktur für beide Institutionen neu zu erstellen. Mit der Nutzung von Synergien bei den zentralen Diensten und der gemeinsamen Nutzung der allgemeinen Räume kann die Zukunft der beiden Institutionen langfristig gesichert werden.

Verfahren

Projektwettbewerb mit Präqualifikation nach SIA 142 (subsidiär) mit 10-12 Teilnehmenden. Die GHG unterstehen der interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen.

1.2 Aufgabenstellung

1. Etappe: Neubau WoKi mit 5 Wohngruppen für je 6 Bewohnende

Möglicher Teilrückbau bestehende Bauten, anschliessend Realisierung Neubau WoKi

2. Etappe: Neubau CP-Schule für 84 SchülerInnen

Rückbau der bestehenden Bauten und Anlagen des bestehenden Wohn- und Kinderhauses, anschliessende Realisierung des Neubaus für die CP-Schule

1.3 Wettbewerbsperimeter / Etappierung



Wettbewerbsperimeter: GELB

Möglicher Abbruch für Bauten 1. Etappe (ROT) Neubau WoKi

Abbruch Gebäude 2. Etappe (BLAU) Neubau CP-Schule

Verbindlichkeit

Die aufgezeigte Etappierung ist aus betrieblichen und rechtlichen Gründen zwingend einzuhalten. Ein Verstoß führt zum Ausschluss aus dem Verfahren.

2. Organisation des Verfahrens

2.1 Auftraggeberin und Organisation

Auftraggeberin

Gemeinnützige und Hilfsgesellschaft der Stadt St.Gallen | GHG
Patrik Müller Vorsitzender der Geschäftsleitung
Steingrüblistrasse 1
CH-9000 St.Gallen

Organisation

Organisation, Administration, Vorprüfung und Begleitung des Verfahrens

Martin Widmer
dipl. Architekt ETH SIA
Partner blumergaignat ag
Teufenerstrasse 11
CH-9000 St.Gallen

Abgabeort Wettbewerbsbeiträge und Modelle

blumergaignat ag
Teufenerstrasse 11
CH-9000 St.Gallen

08.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr

2.2 Beschaffungsform und Verfahrensart

Der anonyme Projektwettbewerb wird im offenen Verfahren in Anwendung der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen durchgeführt. Die SIA-Ordnung 142 (Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, Ausgabe 2009) gilt subsidiär.

Der Wettbewerb wird in folgenden Medien ausgeschrieben:

- SIMAP
- tec21 (optional)

Sprache

Das Verfahren wird in deutscher Sprache geführt. Mündliche Auskünfte werden nicht erteilt.

2.3 Verbindlichkeitserklärung und Rechtsschutz

Durch die Wettbewerbsteilnahme anerkennen die Teilnehmenden die Wettbewerbs- und Programmbestimmungen, die Fragenbeantwortung sowie den Entscheid des Preisgerichts in Ermessensfragen. Gerichtsstand ist St.Gallen, anwendbares Recht ist schweizerisches Recht.

2.4 Teilnahmeberechtigung

Teilnahmeberechtigt sind qualifizierte Planende des Fachbereiches Architektur mit Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen (Stichtag: Datum der schriftlichen Anmeldung).

Gemäss SIA-Ordnung 142 (Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, Ausgabe 2009) ist es Pflicht der Teilnehmenden, bei nicht zulässiger Verbindung zur Auftraggeberin oder zu einem Jurymitglied auf eine Teilnahme zu verzichten (Wegleitung Befangenheit SIA 142i_202). Bei Zuwiderhandlung erfolgt der Ausschluss aus dem Verfahren.

Ausländische Teilnehmende müssen bei Anmeldung zum Projektwettbewerb zwingend über eine Zustelladresse in der Schweiz verfügen.

Teambildung

Die Zusammenarbeit mit Fachplanenden sowie Spezialistinnen und Spezialisten ist gestattet. Diese sind namentlich auf dem Verfasserblatt aufzuführen. Es wird empfohlen, für die Bearbeitung der Wettbewerbsaufgabe eine Landschaftsarchitektin oder einen Landschaftsarchitekten beizuziehen.

Federführende Planende des Fachbereichs Architektur dürfen dabei nur bei einer Arbeit mitwirken, die Teilnahme von zugezogenen Planenden ist bei mehreren Teilnehmenden möglich.

Fachplaner können mit der Weiterbearbeitung beauftragt werden, wenn sie nachweislich einen substantiellen Beitrag zum Wettbewerbsprojekt erbracht haben und dies im Bericht des Preisgerichts explizit erwähnt wird.

2.5 Preisgericht

Das Preisgericht setzt sich wie folgt zusammen:

Sachpreisgericht ¹

Heinz Loretini	Präsident GHG
Patrik Müller	Vorsitzender der Geschäftsleitung GHG
Petra Mantz	Mitglied der Geschäftsleitung GHG, Bereich Sonderschulen
Ramon Beerli	Mitglied der Geschäftsleitung GHG, Bereich Kinder

Ersatz Sachpreisgericht ²

Daniel Lehmann	Vizepräsident GHG
----------------	-------------------

Fachpreisgericht ¹

Christof Helbling	Dipl. Architekt ETH SIA Stadtbaumeister Stadt St.Gallen
Erol Doguoglu	Dipl. Architekt ETH SIA Kantonsbaumeister Kanton St.Gallen
Lisa Ehrensperger	dipl. Architektin ETH BSA, Zürich
Martin Klausner	Landschaftsarchitekt HTL/BSLA, Rorschach
Martin Schneider	Dipl. Architekt ETH SIA Stoffel Schneider Architekten Zürich

Ersatz Fachpreisgericht ²

Martin Widmer	dipl. Architekt ETH SIA St.Gallen
Andrea Schwörer	Dipl. Ing. Landschaftsarchitektin FH BSLA, Wil

Moderation

Martin Widmer
blumergaignat ag
dipl. Architekt ETH SIA

Experten / Expertinnen (ohne Stimmrecht)

Werden bei Bedarf durch das Preisgericht bestimmt.

1 Gelten als ordentliche PreisrichterInnen gemäss SIA-Ordnung 142

2 Ersatzpreisrichter: Für den Fall, dass ordentliche PreisrichterInnen verhindert sind, ist ein Ersatzpreisrichter zu bestimmen

3. 1. Stufe Präqualifikation: Ablauf und Termine

3.1 Terminübersicht

- | | |
|--|------------|
| ▪ Publikation / Ausschreibung Wettbewerb | 02.07.2024 |
| ▪ Einreichen Unterlagen Präqualifikation | 16.08.2024 |
| ▪ Information Zuschlagsentscheid | 13.09.2024 |

3.2 Bezug Unterlagen

Das Wettbewerbsprogramm mit Anmeldeformular kann ab 02.07.2024 unter www.simap.ch, Vermerk „GHG Riedererholz | Projektwettbewerb WoKi und CP-Schule“ bezogen werden.

3.3 Depotzahlung

Es ist keine Depotzahlung zu leisten.

3.4 Fragestellung

Für die Präqualifikation ist keine Fragebeantwortung geplant. Fragen zum Verfahren werden weder mündlich noch schriftlich beantwortet.

3.5 Beurteilungskriterien

Kriterien der allgemeinen Vorprüfung

Formelle Prüfung:

- Fristgerechtes Einreichen und Vollständigkeit der Unterlagen

Materielle Prüfung:

- Erfüllung der Anforderungen um Anmeldung zur Teilnahme am Projektwettbewerb

3.6 Ausschlussgründe

Eine Bewerbung muss vom Preisgericht von der Beurteilung ausgeschlossen werden, wenn sie nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Bestandteilen unvollständig abgeliefert wird, unleserlich ist oder unlautere Absichten vermuten lässt.

3.7 Preissumme, Entschädigung

Entschädigung

Für die 1. Stufe / Präqualifikation wird keine Entschädigung entrichtet.

3.8 Einreichen der Unterlagen

Die Unterlagen zur Präqualifikation sind bis 16.08.2024 beim Wettbewerbsveranstalter abzugeben:

blumergaignat ag
Vermerk „GHG Riedererholz | Projektwettbewerb WoKi und CP-Schule“
Teufenerstrasse 11
CH-9000 St.Gallen

08.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr

Zustellung per Post

Bei Postzustellung der Unterlagen hat der Posteingang bis zum genannten Datum um 17.00 Uhr beim Eingabeort zu erfolgen. Das Datum des Poststempels ist nicht massgebend.

blumergaignat ag
Vermerk „GHG Riedererholz | Projektwettbewerb WoKi und CP-Schule“
Teufenerstrasse 11
CH-9000 St.Gallen

3.9 Rückgabe der Unterlagen Präqualifikation

Die eingereichten Unterlagen zur Präqualifikation gehen ins Eigentum des Veranstalters über. Es erfolgt kein Rückversand an die Teilnehmenden.

3.10 Anzahl Teilnehmende Projektwettbewerb

Der Veranstalter beabsichtigt, 10 -12 Teilnehmende zum Projektwettbewerb zuzulassen, davon mindestens 2 Teams aus der Kategorie „Nachwuchsbüros“.

4. Präqualifikation: Einzureichende Unterlagen

4.1 Referenzen ordentliche Teilnehmende

Angaben zu Bürostruktur

- Ausgefülltes Anmeldeformular
- Abgabeformat A4, Papierform, 1-fach, unterzeichnet
- Gewichtung Beurteilung 20%

Referenzprojekt „A“ / Anzahl 1

REALISIERTE BAUTE

Bezugstermin zwischen 01.01.2014 und 31.12.2024

- Nutzung Schule, Alters- und Pflegeheim oder Bauten für Menschen mit Beeinträchtigungen
- Bausumme BKP 2 inkl. Honorare / inkl. MwSt. > CHF 8'000'000.--
- Notwendige Angaben
 - Projektbezeichnung
 - Name / Adresse Verfasser und Bauherrschaft
 - Bausumme BKP 2 inkl. Honorare
 - Erbrachter Leistungsanteil nach SIA 102
 - Bezug zu Schweizer Normen und Vorschriften
- Abgabeformat 1 Plan, Format A3, einseitig bedruckt, Papierform, 1-fach
- Gewichtung Beurteilung 40%

Referenzprojekt „B“ / Anzahl 1

REALISIERTE BAUTE

Bezugstermin zwischen 01.01.2014 und 31.12.2024

- Nutzung Keine Einschränkung
- Bausumme Keine Einschränkung
- Notwendige Angaben
 - Projektbezeichnung
 - Name / Adresse Verfasser und Bauherrschaft
 - Bausumme BKP 2 inkl. Honorare
 - Erbrachter Leistungsanteil nach SIA 102
 - Bezug zu Schweizer Normen und Vorschriften
- Abgabeformat 1 Plan, Format A3, einseitig bedruckt, Papierform, 1-fach
- Gewichtung Beurteilung 40%

4.2 Referenzen Nachwuchsbüros

Definition „Nachwuchsbüro“

- Alle im Handelsregister eingetragenen Inhaber sind jünger als 40 Jahre (Stichtag: Einreichen der Unterlagen Präqualifikation).

Angaben zu Bürostruktur

- Ausgefülltes Anmeldeformular
- Abgabeformat A4, Papierform, 1-fach, unterzeichnet

Referenzprojekt „A“ / Anzahl 1 PROJEKT, geplant oder gebaut

- Nutzung Keine Einschränkung
- Bausumme Keine Einschränkung
- Notwendige Angaben Projektbezeichnung
Name / Adresse Verfasser und Bauherrschaft
Bausumme BKP 2 inkl. Honorare
Erbrachter Leistungsanteil nach SIA 102
Bezug zu Schweizer Normen und Vorschriften
- Abgabeformat 1 Plan, Format A3, einseitig bedruckt, Papierform, 1-fach
- Gewichtung Beurteilung 50%

Referenzprojekt „B“ / Anzahl 1 WETTBEWERBSBEITRAG oder REALISIERTE BAUTE

- Nutzung Keine Einschränkung
- Bausumme Keine Einschränkung
- Notwendige Angaben Projektbezeichnung
Name / Adresse Verfasser und Bauherrschaft
Bausumme BKP 2 inkl. Honorare
Erbrachter Leistungsanteil nach SIA 102
Bezug zu Schweizer Normen und Vorschriften
- Abgabeformat 1 Plan, Format A3, einseitig bedruckt, Papierform, 1-fach
- Gewichtung Beurteilung 50%

4.3 Beurteilungskriterien

Die eingereichten Unterlagen werden nach folgenden Kriterien bewertet:

- Bezug zur gestellten Aufgabe: Nutzung, Komplexität, Projektgrösse
- Architektonische und ortsbauliche Qualität
- Leistungsfähigkeit des Bewerbers

Die Reihenfolge enthält keine Wertung. Das Preisgericht wird aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtbeurteilung vornehmen.

4.4 Zulassung zum Verfahren

Jeder Teilnehmende, der die Bedingungen gemäss Anforderungen unter 4.1 und 4.2 Referenz-objekt erfüllt, wird zum Verfahren zugelassen. Falls mehr Bewerbungen zur Teilnahme beim Veranstalter eingehen, erfolgt die Auswahl der 10 - 12 Planungsbüros, davon mindestens 2 Teams aus der Kategorie Nachwuchsbüros, unter allen fristgerecht eingegangenen Anmeldungen gemäss den Kriterien 4.3 / Beurteilungskriterien.

5. 2. Stufe Projektwettbewerb: Ablauf und Termine

5.1 Terminübersicht

▪ Download Plangrundlagen Wettbewerb	ab 18.10.2024
▪ Ausgabe Modellgrundlage	ab 18.10.2024
▪ Eingang Fragen Teilnehmende	21.11.2024
▪ Beantwortung der Fragen	06.12.2024
▪ Abgabe der Wettbewerbsarbeiten	21.03.2025
▪ Abgabe Wettbewerbsmodell	04.04.2025
▪ 1. Beurteilungsrunde des Preisgerichts	KW 17 / 2025
▪ 2. Beurteilungsrunde des Preisgerichts	KW 20 / 2025
▪ Information Zuschlagsentscheid	ab 13.06.2025
▪ Öffentliche Ausstellung	Juni / Juli 2025

5.2 Begehung des Areal

Eine Begehung des Areal ist nicht geplant. Das Areal kann nicht betreten werden. Die angrenzenden Strassen und Wege sind öffentlich zugänglich.

5.3 Depotzahlung

Nach der schriftlichen Information der Teilnehmenden zur Zulassung zum Projektwettbewerb ist innerhalb von 10 Tagen eine Depotzahlung von CHF 400.-- zu entrichten.

PostFinance
CH70 0900 0000 9000 0543 2

ltd. a/ Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft der Stadt St Gallen GHG
Steingrüeblistrasse 1
9000 St. Gallen

Vermerk: „GHG Riedererholz | Projektwettbewerb WoKi und CP-Schule“

Der Beleg der Überweisung der Gebühr ist dem Wettbewerbsveranstalter zuzusenden. Bei vollständiger und termingerechter Abgabe aller geforderten Unterlagen wird die Depotzahlung nach Abschluss des Wettbewerbs zurückerstattet.

5.4 Ausgabe der Unterlagen

Der Download der Unterlagen wird den teilnehmenden Architekturbüros unter www.blumergaignat.ch freigeschaltet.

Die Modellgrundlage (Grösse ca. 50 cm x 70 cm) kann ab dem 18.10.2024 mit vorgängiger telefonischer Anmeldung direkt beim Modellbauer bezogen werden.

Gnädinger Architektur-Modellbau GmbH
Pascal Gnädinger
Scheidwegstrasse 18
CH-9000 St.Gallen Tel. 071 245 53 44

5.5 Fragestellung

Fragen zur Wettbewerbsaufgabe müssen bis 21.11.2024 schriftlich unter Wahrung der Anonymität beim Wettbewerbsveranstalter blumergaignat eintreffen.

Die Fragen und Antworten werden den Teilnehmenden bis 06.12.2024 per Mail zugestellt. Die Fragebeantwortung ist integraler Bestandteil des Wettbewerbsprogramms.

5.6 Beurteilungskriterien

Kriterien der allgemeinen Vorprüfung

Formelle Prüfung:

- Fristgerechte Einreichung und Vollständigkeit der Unterlagen
- Lesbarkeit, Anonymität und Sprache der abgegebenen Unterlagen

Materielle Prüfung:

- Erfüllung Wettbewerbsaufgabe und Raumprogramm
- Einhalten der Rahmenbedingungen
- Wirtschaftlichkeit des Projektes

Beurteilungskriterien des Preisgerichts

Die eingereichten Projekte werden durch das Preisgericht vornehmlich nach folgenden Kriterien beurteilt:

- Ortsbau, Architektur, Freiraumgestaltung
- Konzept, Identität und architektonischer Ausdruck des Gebäudes
- Funktionalität (Betriebliche Abläufe, Innere Organisation, Gebrauchswert der Anlage)
- Wirtschaftlichkeit in Erstellung, Unterhalt und Betrieb
- Nachhaltigkeit bei Erstellung und Betrieb

Die Reihenfolge enthält keine Wertung. Das Preisgericht wird aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtbeurteilung vornehmen.

5.7 Ausschlussgründe

Eine Wettbewerbsarbeit muss vom Preisgericht ausgeschlossen werden:

- von der Beurteilung, wenn sie nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Bestandteilen unvollständig abgeliefert wird, unleserlich ist, unlautere Absichten vermuten lässt oder wenn der Verfasser gegen das Anonymitätsgebot verstossen hat;
- von der Preiserteilung, wenn von den Programmbestimmungen in wesentlichen Punkten abgewichen wird.

5.8 Preissumme, Entschädigung

Entschädigung

Für die Prämierung von 3 bis 6 Projektbeiträgen steht dem Preisgericht eine Gesamtpreissumme von CHF 210'000.-- exkl. MwSt. zur Verfügung (Berechnung nach SIA 142-103d: AK BKP 2-4 CHF 28'000'000.-- exkl. MwSt./ inkl. Honorar).

Bei Einstimmigkeit des Preisgerichts kann auch ein Ankauf zur Weiterbearbeitung empfohlen werden.

Das Preisgericht ist berechtigt, Projekte aus der engeren Wahl anonym überarbeiten zu lassen. Die Teilnehmenden der Überarbeitung werden dem Aufwand entsprechend angemessen entschädigt. Die Grundsätze für diese Entschädigung werden vor Beginn der Überarbeitung festgelegt.

5.9 Weiterbearbeitung

Der Auftraggeber beabsichtigt, den Verfasser des vom Preisgericht zur Ausführung empfohlenen Projektes mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Fachplaner können ebenfalls mit der Weiterbearbeitung beauftragt werden, wenn sie nachweislich einen substantiellen Beitrag zum Wettbewerbsprojekt erbracht haben und dies im Bericht des Preisgerichts explizit erwähnt wird.

Die Auftraggeberin behält sich vor, für die Realisierung des Vorhabens eine Drittfirma beizuziehen (max. 39.5% Teilleistung nach SIA 102). Dem Projektverfasser verbleiben somit mindestens folgende Teilleistungen gemäss SIA 102 im Umfang von 60.5%:

- 31 Vorprojekt (9%)
- 32 Bauprojekt, Detailstudien (17%)
- 33 Bewilligungsverfahren (2.5%)
- 41 Ausschreibungspläne (10%)
- 51 Ausführungsplanung (15%)
- 52 Gestalterische Leitung (6%)
- 53 Dokumentation über das Bauwerk (1%)

Vorbehalten für die weitere Projektbearbeitung bleibt die privatrechtliche Einigung betreffend Honorarvertrag und die Genehmigung des Baukredits durch das Stimmvolk.

Nach Durchführung des Projektwettbewerbs wird das Siegerprojekt in einer Überarbeitungsphase optimiert. Dabei werden die Kritikpunkte des Juryberichts umgesetzt und es erfolgt

der Abgleich von Kostenrahmen und Projektvorschlag. Diese Überarbeitung ist Bestandteil der Phase 31 / Vorprojekt nach SIA 102 und wird nicht separat entschädigt.

Termine

Es ist vorgesehen, unmittelbar nach der Durchführung des Wettbewerbs mit den Projektierungsarbeiten (Ausarbeitung Vorprojekt mit detaillierter Kostenschätzung) zu beginnen.

Vorbehältlich der Genehmigung des Vorprojekts (Vorstand GHG, Amtsstellen des Kantons St.Gallen) ist eine umgehende Realisierung des Projekts geplant:

- Geplanter Bezug Etappe 1 / Neubau WoKi: Sommer 2028
- Geplanter Bezug Etappe 2 / Neubau CP-Schule: Sommer 2035

5.10 Honorarberechnung und Nebenkosten

Als Verhandlungsbasis für die Honorarberechnung der Architekturleistungen dient die Ordnung für Leistungen und Honorare der Architektinnen und Architekten 102, Ausgabe 2020, des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA). Dabei sind u.a. auch detaillierte Raumstudien, das Farb- und Materialkonzept und das Beleuchtungskonzept sowie das Leiten der Koordination der Fachplaner Bestandteil der Grundleistungen.

Die Auftraggeberin wird mit dem Projektverfasser einen Vertrag zu folgenden maximalen Konditionen ausarbeiten:

- Koeffizienten Z1 und Z2: letzte publizierte SIA-Werte bei Vertragsunterzeichnung
- Schwierigkeitsgrad n = 1.05 Maximalwert
- Anpassungsfaktor r = 1.0 Maximalwert
- Maximaler Teamfaktor i = 1.0 Maximalwert
- Faktor für Sonderleistungen s = 1.0 Maximalwert
- Mittlerer Stundensatz h = CHF 135.00 exkl. MwSt. Maximalwert

Nebenkosten

Die Vergütung der Nebenkosten erfolgt nach den Grundsätzen des SIA. Fahr- und Reisekosten inkl. Arbeitszeit für An- und Rückreise werden nicht vergütet.

5.11 Urheberrecht und Eigentum an der Arbeit

Das Urheberrecht an den Wettbewerbsbeiträgen verbleibt bei den Projektverfassern. Die eingereichten Unterlagen der rangierten Projekte gehen in das Eigentum der Auftraggeberin über.

5.12 Einreichen der Wettbewerbsbeiträge

Die Planunterlagen sind bis 21.03.2025, das Modell bis 04.04.2025 unter Wahrung der Anonymität abzugeben bei:

blumergaignat ag
Teufenerstrasse 11
CH-9000 St.Gallen

08.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr

Zustellung per Post

Bei Postzustellung der Planunterlagen hat der Posteingang bis zum genannten Datum zu erfolgen. Das Datum des Poststempels ist nicht massgebend. Auf eine Zustellung des Gipsmodells per Post ist aufgrund der Beschädigungsgefahr zu verzichten.

5.13 Veröffentlichung und Ausstellung

Nach Abschluss des Wettbewerbsverfahrens werden alle Teilnehmenden über das Resultat des Wettbewerbs orientiert.

Die zur Beurteilung zugelassenen Projekte werden nach der Beurteilung unter Namensnennung der Verfasser öffentlich ausgestellt. Die Resultate des Verfahrens werden der Tages- und Fachpresse zur Publikation zugestellt.

5.14 Rückgabe der Wettbewerbsbeiträge

Die Unterlagen der prämierten und angekauften Wettbewerbsarbeiten gehen in das Eigentum der Auftraggeberin über.

Die restlichen Projekte können von den Verfassern innert 10 Tagen nach Ende der Wettbewerbsausstellung zurückgenommen werden. Nach Ablauf dieser Frist verfügt die Auftraggeberin darüber.

6. Wettbewerbsunterlagen

6.1 Grundlagen

Den Planenden werden folgende Grundlagen per Download zur Verfügung gestellt:

- Wettbewerbsprogramm (.pdf)
- Situationsplan inkl. Höhenlinien (.dxf/dwg) mit Wettbewerbsperimeter (2d.dwg)
- Modellbauplan .2d / .3d
- Nachweis Raumprogramm (.xlsx)
- Beispiel Flächennachweis

Modellgrundlage:

- Gipsmodell 1:500 (Grösse ca. 50cm x 70cm)

6.2 Einzureichende Unterlagen

Situationsplan 1:500 mit Umgebungsgestaltung

- Gesamtkonzept mit Darstellung der Gebäudevolumen 1. Etappe (Dachaufsicht) mit Konzept zu Freiraumgestaltung mit Zugängen, Parkierung, Anlieferung, etc.
- Gesamtkonzept mit Darstellung der Gebäudevolumen 1. und 2. Etappe (Dachaufsicht) mit Konzept zu Freiraumgestaltung mit Zugängen, Parkierung, Anlieferung, etc.

Projektpläne 1:200

- Alle für das Verständnis des Projekts notwendigen Grundrisse, Schnitte und Ansichten:
 - 1. Etappe und 2. Etappe sind zusammenhängend, auf einem Plan darzustellen
 - Deutliche Bezeichnung und farbliche Unterscheidung der Etappierung
 - Eingetragene Raumnutzung, Nettobodenflächen, Gebäudekoten und Möblierung
 - Die nähere Umgebung sowie die angrenzenden Bauten sind einzuzeichnen
- Detailplan 1:50
 - Fassadenschnitte (WoKi und CP-Schule) von Sockel bis Dachrand mit Angaben zu Konstruktion und Materialisierung
- Erläuterungsbericht in Planform
 - Beschrieb des ortsbaulichen architektonischen und freiraumgestalterischen Konzepts
 - Beschrieb des betrieblichen Konzepts
 - Aussagen zu Energie, Ökologie und Nachhaltigkeit
 - Visualisierungen sind zulässig, aber nicht zwingend abzugeben
- Nachweis Raumprogramm
 - Abgegebenes Formular mit Angaben zu projektierten Raumgrössen (Nutzfläche NF)

- Flächennachweis
 - 1. Etappe: Nachweis Geschossflächen, Geschosshöhen, Umfang pro Geschoss gem. Beispiel Flächennachweis im Format A3 oder A4
 - 2. Etappe: Nachweis Geschossflächen, Geschosshöhen, Umfang pro Geschoss gem. Beispiel Flächennachweis im Format A3 oder A4
- Verfassercouvert
 - Verfasserblatt mit Adresse, Telefonnummer und Mail-Adresse der Projektverfasser
 - Beteiligte Mitarbeiter und Spezialisten
 - Einzahlungsschein oder Angaben zu Bankverbindung
- Datenstick
 - Alle eingereichten Unterlagen (ohne Verfasserblatt) im pdf-Format
 - Jegliche Hinweise zum Verfasser in den pdf-Dateien führt zum Ausschluss aus dem Verfahren (sh. 5.7 / Ausschlussgründe)
- Modell 1:500
 - Darstellung des Projektvorschlags in weiss Gesamtprojekt (1. und 2. Etappe)
 - Die Detaillierung der projektierten Bauten hat sich am abgegebenen Gipsmodell zu orientieren, d.h. es wird eine einfache kubische Darstellung erwartet.

6.3 Anforderung und Darstellung der einzureichenden Unterlagen

- Papierformat
 - Anzahl Pläne ist auf maximal 8 Stck. beschränkt
 - Querformat, max. A1 (H = 594 mm x B = 841 mm)
- Darstellung
 - Eine gut lesbare, einfache Darstellung ist anzustreben
- Bezeichnung
 - Mit Kennwort
 - Vermerk: „GHG Riedererholz | Projektwettbewerb WoKi und CP-Schule“
- Einzureichende Anzahl Plankopien
 - Alle Pläne 2-fach
 - Zusätzlich als Verkleinerung im Format A3 (1-fach)
- Verpackung
 - Ungefaltet, in Mappe oder Rolle verpackt
 - Ohne Absender, mit Vermerk „GHG Riedererholz | Projektwettbewerb WoKi und CP-Schule“
 - Falls für den Versand ein Absender verlangt wird, ist die Adresse des Wettbewerbsveranstalters blumergaignat anzugeben.
- Varianten
 - Jeder Teilnehmende darf nur ein Projekt einreichen. Varianten sind nicht zulässig.

7. Aufgabenstellung

7.1 Aussenraum

Bestehende Umgebung und Bepflanzung



Umgebung / Gartenplan bestehend

Der Perimeter stellt der Umgebung – und somit Mensch und Tier – ein vielfältiges Ökosystem zur Verfügung. Insbesondere die vielen differenzierten, mosaikartigen Lebensbereiche sind von sehr grossem Wert. Der über einen langen Zeitraum gepflegte und gewachsene, grossvolumige Baumbestand ist in einem guten Zustand und alters- und artenmässig heterogen und gut durchmischt. Es sind keine schützenswerten Einzelbäume als Schutzobjekte im Bauminventar erfasst. Dennoch besteht die bestehende Bepflanzung in ihrer Gesamtheit durch eine hohe Umgebungsqualität. Ergänzt wird dies zusätzlich durch den guten Übergang der Gartenanlage in die Landschaft in Form einer Streuobstwiese.

Anforderungen Umgebungsgestaltung

Bei der Planung der Umgebung ist sorgfältig mit dem Erbe des Bestands umzugehen, um bestehende Qualitäten nach Möglichkeit auch sichern zu können. Da das Areal von verschiedenen Altersstufen und Nutzern besucht werden kann, muss der Aussenraum verschiedenen Bedürfnissen gerecht werden.

Die naturnah zu gestaltende Umgebung wird während der Schulzeit von den Kindern der CP-Schule genutzt, soll aber gleichzeitig auch dem WoKi und dem angrenzenden Wohnquartier als qualitativ hochstehender Freizeitraum zur Verfügung stehen.

In der Aussenraumgestaltung ist auch der ökologischen Vielfalt Beachtung zu schenken. Es sind vorwiegend einheimische Bäume und Sträucher zu verwenden. Um den zusätzlichen Gebäudeabdruck zu kompensieren, wird der Erhöhung der Biodiversität im Freiraumgestaltungskonzept ein hoher Stellenwert beigemessen. Naturnahe und ökologisch wertvoll gestaltete Flächen sind grundlegend für eine hohe Aufenthaltsqualität.

7.2 WoKi: Alltag in einer Wohngruppe für Säuglinge und Kleinkinder

Ausgangslage

Die bestehende Wohngruppe im Tempelacker ist ein sicherer Ort mit verlässlichen Bezugspersonen, die für Kinder in anspruchsvollen Lebenssituationen ab Geburt bis zum Schuleintritt da ist. Rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr. Ein Team aus ausgebildeten Sozialpädagoginnen und -pädagogen und Fachpersonen Betreuung plant und setzt die sozialpädagogische Arbeit in der Wohngruppe um.

In Ergänzung zum Wohnkonzept mit Raumprogramm für den geplanten Neubau auf dem Areal Riedererholz wird nachfolgend der Alltag in der Wohngruppe aus der Perspektive eines Kindes und einer Betreuungsperson beispielhaft beschrieben. Die Namen und Geschichten sind frei erfunden. Ziel der Texte ist, einer Drittperson einen illustrativen Eindruck des Lebens auf der Wohngruppe zu vermitteln.

Perspektive Kind

«Hallo, mein Name ist Paula und ich bin 3 Jahre alt. Ich und meine Schwester Nora, die noch ein Baby ist, wohnen seit drei Monaten auf der Wohngruppe.

Vorher haben wir bei unserer Mami gewohnt. Mami kann momentan jedoch nicht für uns Sorgen, da es ihr gerade nicht so gut geht. Wir hatten es zuhause nicht immer einfach. Meine Mami war manchmal so traurig, dass sie am Morgen nicht aus dem Bett aufstehen konnte. Daher musste ich oft allein spielen. Dann gab es plötzlich auch wieder Tage, an denen Mami voller Energie war, mit uns spielte und viele tolle Dinge mit uns machte. Das waren dann immer grossartige Tage. Doch diese Unbeständigkeit und dass ich bei meiner Mami nie einschätzen konnte wie es ihr heute geht, war für uns nicht einfach. Mami konnte uns nicht das Gefühl eines sicheren Zuhauses geben. Sie war manchmal so mit ihrer Traurigkeit beschäftigt, dass sie nicht merkte, wie sehr es mir Angst machte, wenn ich alleine spielen musste. Mami muss nun schauen, dass es ihr selbst wieder besser geht, bevor sie wieder auf uns schauen kann. Daher schauen die Betreuungspersonen unserer Wohngruppe vorübergehend auf uns.

Hier ist alles neu und vieles anders als ich es kenne. Zuhause schliefen Mami, Nora und ich zusammen in einem Bett. Hier bin ich zwar mit Nora in einem Zimmer, jedoch nicht in einem Bett. Auch die Erwachsenen schlafen hier nicht im selben Bett und auch nicht im selben Zimmer wie wir. Diese Veränderung ist auch für meine kleine Schwester nicht einfach. Sie weint in der Nacht viel und dies stört mich in meinem Schlaf immer wieder. Ich konnte zu Beginn nicht gut einschlafen, da ich mich etwas alleine fühlte, heute geht das jedoch schon ganz gut, da ich weiss, wenn ich rufe, schaut jemand nach mir. Das meine Schwester Nora und ich im gleichen Zimmer schlafen, gefällt mir gut.

Tagsüber, wenn ich im Zimmer mal meine Ruhe haben möchte und für mich allein spielen will, nervt Nora manchmal, da sie mir immer meine Spielsachen stiehlt. Ich spiele auch sehr gerne mit den anderen Kindern in den Spielzimmern oder auch mal in meinem Zimmer, wenn ich das möchte, dass darf ich selbst entscheiden, da es ja mein Zimmer ist. Aber da hier so viele Personen arbeiten und wohnen, ist es manchmal auch etwas viel und ich brauche einfach meine Ruhe und möchte mit meinem Lieblings-Teddy allein spielen, ohne dass ein anderes Kind ihn mir wegnimmt. Für mich ist es wichtig, dass ich Räume und Gegenstände habe und ich lernen kann, mit anderen zu teilen. Aber es ist genauso wichtig, dass ich mich auch mal zurückziehen kann und lerne, auch mal alleine zu spielen. Denn nächstes Jahr komme ich ja auch schon in den Kindergarten und bin dann ja auch schon gross.

Das aller Wichtigste ist für Nora und mich aber, dass wir uns hier sicher fühlen können.»

Tagesablauf

«Nun erzähle ich euch etwas von meinem Tagablauf. Am Morgen wache ich auf und Rufe nach Anna. Anna ist eine unserer Betreuungspersonen und schlief letzte Nacht hier. Nora schläft noch, deshalb nimmt mich Anna leise aus meinem Zimmer. Sie wechselt mir im Badezimmer die Windel und wir ziehen die Kleidung an, dies kann ich teilweise schon ganz allein. Einige andere Kinder sind ebenfalls schon wach und wir essen zusammen Frühstück. Danach gehen wir Zähneputzen und auch meine klebrigen Finger von der Konfi müssen gewaschen werden.

Nun darf ich mit einem anderen Kind in ein Spielzimmer zum Spielen gehen. Wenn alle Kinder aufgestanden sind und gefrühstückt haben, geht es ab in die Garderobe. Dort ziehen wir uns an und gehen nach draussen. Wir machen einen Spaziergang zu meinem Lieblings-spielplatz. Dort können wir spielen und toben.

Zurück in unserem Wohnhaus kommt es in der Garderobe zu einem Streit zwischen mir und einem anderen Kind, weil das andere Kind auf meinem Platz sitzt. Dies stört mich, da ich dort meine Finken anziehen möchte und daher stosse ich das andere Kind weg. Das andere Kind beginnt daraufhin zu weinen. Eine Betreuungsperson hilft uns dann und wir setzen uns an den Mittagstisch.

Zu Mittag essen wir alle immer zusammen. Dabei erzähle ich, was ich am Morgen erlebt habe. Nora weint, weil sie ungeduldig aufs Essen wartet. Heute gibt es Fischstäbchen, Spinat und Salzkartoffeln.

Nach dem Essen werden allen Kindern im Badezimmer die Zähne geputzt und danach gehen alle in den Mittagschlaf oder in die Mittagsruhe. Da ich nicht mehr schlafe, mache ich eine Mittagsruhe. Ich bin zwar nicht müde, aber der Morgen war schon anstrengend und daher tut mir die Pause und das Spielen allein gut. Nora ist noch klein und schläft in unserem Zimmer, daher mache ich in einem der Spielzimmer allein Mittagsruhe.

Nach der Mittagsruhe essen wir alle zusammen Zvieri. Danach wünsche ich mir, dass ich beim Kochen des Abendessens helfen darf. Das mache ich am liebsten. Ich kann mit Hilfe schon selbst Zucchetti schneiden. In der Küche hat es einen Kindertisch, der die optimale Grösse hat, so dass ich und ein anderes Kind beim Kochen helfen können. Alle finden unser Abendessen superlecker. Nach dem Essen spielen wir dann alle zusammen in einem Spielzimmer. Ich male zuerst etwas und danach liest eine Betreuungsperson uns Kindern noch eine Geschichte vor. Ich kuschle währenddessen noch etwas mit Nora. Nora wird vor mir ins Bett gebracht. Als ich ins Bett gebracht werde, muss ich etwas weinen, weil ich lieber noch ein wenig basteln würde. Nach einem vorgesungenen Lied und dem Hören meiner Lieblings-hörgeschichte, schlafe ich dann aber müde und zufrieden ein.»

Perspektive Betreuungsperson

Ausgangspunkt der Geschichte von Paula und Nora ist ein polizeilicher Notfall vor rund vier Monaten. Eine Nachbarin der Familie meldete der Polizei, dass die Kinder über Stunden weinen würden. Als die Polizei vorfuhr, wurde die Mutter schlafend aufgefunden und konnte nicht geweckt werden. Es besteht der Verdacht, dass sie unter Betäubungsmittel stand. Die Kinder waren währenddessen sich selbst überlassen.

Bei den Abklärungen zeigte sich dann, dass die Mutter von Paula und Nora emotional instabil ist und eine Suchterkrankung hat. Sie kann den Bedürfnissen ihrer Kinder nicht gerecht werden und vernachlässigt ihre Kinder. In Gesprächen und Abklärungen zeigte sich, dass sich die Mutter momentan auch nicht mit Unterstützung um die Kinder kümmern kann. Deshalb müssen die Kinder fremdplatziert werden. So kam es, dass Paula und Nora in unsere Wohngruppe platziert wurden.

Diese belastende Erfahrung und die Trennung von ihrer primären Bezugsperson, der Mutter, sind einschneidende Erlebnisse, die sich auf die Kinder traumatisierend auswirken können. Traumatisierte Kinder brauchen besondere Betreuung. Das Wichtigste ist, ihnen einen sicheren Ort zu geben. Einen sicheren Ort, welchen sie bis anhin nicht hatten. Dies soll durch die Räumlichkeit an sich geboten werden, als auch durch konstante und verlässliche Bindungspersonen. Dadurch, dass wir die Kinder nur für eine Lebensphase begleiten und wir 15 Mitarbeiter*innen sind, können wir nur bedingt Bindungspersonen sein. Dies zeigt wiederum auf, weshalb das Bieten eines sicheren Ortes durch das Haus und die Räumlichkeiten essenziell ist. Das Zuhause auf Zeit soll den Kindern Schutz vor den bisherigen Erfahrungen bieten und Schutz vor erneuten Grenzüberschreitungen. Dies ist das oberste Ziel der Wohngruppe - den Kinderschutz gewährleisten.

Paula und Nora schlafen gemeinsam in einem Zimmer. Dies soll ihnen trotz der neuen, völlig anderen Lebenssituation etwas Sicherheit geben und die Beziehung zwischen den Geschwistern soll dadurch gestärkt werden. Das Paula und Nora im selben Zimmer schlafen, führt jedoch auch zu vielen Herausforderungen. Nora ist 9 Monate alt und hat noch einen anderen Schlafrhythmus. Da Nora zuhause nicht in ihrer Entwicklung gefördert wurde, hatte sie zu Beginn noch überhaupt keinen Schlafrhythmus. Das heisst, sie trank ihre Flasche unregelmässig, hatte unstrukturierte Schlafphasen und wachte in der Nacht nicht altersentsprechend oft auf.

Paula wachte in der Nacht durch das Weinen von Nora immer wieder auf und wurde in ihrem Schlaf somit gestört. Heute hat sich das etwas eingependelt und beide können gut im selben Zimmer schlafen. Zu Beginn brauchten die zwei Kinder eine enge Betreuung, besonders bei der Einschlafsituation. Dies bieten wir den Kindern auch an. Zurzeit können noch bis zu neun weitere Kinder auf der Gruppe platziert sein, die in solchen Eingewöhnungssituationen etwas zurücktreten müssen.

Der Alltag der Wohngruppe ist stark strukturiert, sodass für die Kinder jeder Tag einschätzbar und vorhersehbar ist. Es arbeiten 15 unterschiedliche Personen auf der Wohngruppe und bis zu neun weitere Kinder können in der Wohngruppe platziert sein. Für Kinder wie die dreijährige Paula und ihre Schwester Nora im Säuglingsalter kann so ein Alltag unglaublich viel und anstrengend sein. Stellen wir uns einmal vor, wir leben mit zehn anderen Personen in einer Wohngemeinschaft und sehen zusätzlich innerhalb einer Woche 15 verschiedene Personen, diese jeweils für 8.4 Stunden ihren Tag auf dieser Wohngemeinschaft verbringen. Der ständige Austausch, die Kommunikation und das Interagieren mit anderen Menschen können auch für uns Erwachsene anstrengend sein. Dies spüren wir auch bei den Kindern. Paula scheint das Spielen mit Nora oder den anderen Kindern sehr zu geniessen. Es tut ihr jedoch auch sichtlich gut, wenn sie sich zurückziehen kann und einfach etwas für sich allein machen kann, ohne dass sie alles mit jedem teilen muss. Dies ist ein grosses Bedürfnis, dass das Haus der Wohngruppe erfüllen muss. Es braucht genug Räume und genug Raum für jedes einzelne Kind.

Ein Tag von Paula und Nora aus der Perspektive einer Betreuungsperson

«Am Morgen ruft Paula, als sie aufwacht. Leise nehme ich sie aus dem Zimmer, somit Nora noch etwas weiterschlafen kann. Das hat heute Morgen zum Glück funktioniert. Ich gehe mit Paula als erstes wickeln und anziehen. Im Badezimmer sind bereits drei weitere Kinder und ein Säugling auf dem Wickeltisch mit einer anderen Betreuungsperson. Ziemlich eingeeengt im Badezimmer setzt sich Paula auf die Toilette, sie übt gerade den WC-Gang. Ein anderes Kind drängelt schon, da es auch auf die Toilette muss. Paula ist schnell fertig, danach gehen wir in den Gang, damit sie genug Platz hat, um sich selbstständig anzuziehen und ich ihr auf dem Boden den Intimbereich waschen kann.

Wenn Paula angezogen ist, geht sie in den Essraum und setzt sich an den Frühstückstisch. Nach dem Essen werden Paula die Zähne geputzt und die Hände und das Gesicht

gewaschen. In der Zwischenzeit ist auch Nora aufgewacht und bekommt ihren morgendlichen Milchsoppen von einer Betreuungsperson.

Paula darf dann mit einem anderen Kind in ein Spielzimmer spielen gehen. Ich muss währenddessen die anderen Kinder beim Frühstückstisch betreuen und die Küche aufräumen. Wir achten darauf, dass die Kinder nach dem Frühstück in Kleingruppen spielen gehen, welche altersausgeglichen sind, damit es nicht zu unfairen Streitigkeiten kommt. Nora bleibt nach dem Frühstück in der Küche bei den Betreuungspersonen und spielt etwas.

Wenn klar Schiff gemacht wurde, starten wir mit den Kindern die unterschiedlichen Morgenprogramme. Paula wünscht sich heute einen Spielplatzbesuch, drei andere Kinder kommen ebenfalls mit. Nora geht mit einer anderen Betreuungsperson für das Wochenende Lebensmittel einkaufen. Zurück im Wohnhaus ist es hektisch und laut. Es ist spürbar, dass die Kinder müde vom Spielen auf dem Spielplatz sind. Paula streitet sich mit einem anderen Kind in der Garderobe da sie das Gefühl hat, sie hätte zu wenig Platz. Sie lernt gerade noch, sich selbstständig an- und auszuziehen. Das ist für sie noch neu und anstrengend. Die Koordination klappt noch nicht ganz und deshalb braucht sie genügend Platz, um dies zu üben. Ihre Frustrationstoleranz kommt dann aber schnell an eine Grenze, wenn ein anderes Kind sie scheinbar stört. Mit Unterstützung kann der Streit zwischen Paula und dem anderen Kind geschlichtet werden.

Paula und ich helfen noch kurz, den grossen Einkauf im Kühlschrank zu versorgen. Dies ist schon fast ein Tetris spielen, da der Kühlschrank für so viele Personen knapp bemessen ist.

Am Mittagstisch ist dann ein Gewusel. Alle Kinder haben Hunger und sind ungeduldig. Wir singen zuerst ein Tischlied und dann wird jedem Kind das Essen geschöpft. Bis alle zehn Kinder und fünf Erwachsene ihr Essen haben ist es ein kleines Durcheinander. Alle Kinder wollen etwas erzählen und sprechen durcheinander. Da wird es im Esszimmer schon auch mal etwas laut.

Nach dem Essen werden die Kinder in die Mittagsruhe zum Schlafen oder eigenständigen Spielen gebracht. Nora braucht noch einen Mittagsschlaf. Paula schläft nicht mehr, doch eine kleine Auszeit und etwas zur Ruhe kommen, tut ihr auch gut. Sie darf in einem Spielzimmer eine Pause machen. Dort hat sie die Möglichkeit, sich hinzulegen, Hörgeschichten zu hören oder etwas zu spielen.

Beim Zvieri ist Paula dann wieder sichtlich fit und scheint sich auf das Helfen beim Kochen zu freuen. Paula hilft bei vielem im Alltag mit. Sei es beim Kochen, Putzen, Aufräumen usw. Wir achten sehr darauf, dass die Kinder alltägliches lernen und bieten ihnen die Möglichkeit, sich daran zu beteiligen, in dem wir Besen, Tische und Stühle in Kindergrösse zur Verfügung stellen

Nach dem Abendessen wird die Kindergruppe auf die unterschiedlichen Spielzimmer in Kleingruppen aufgeteilt, sodass vor dem Schlafen etwas Ruhe bei den Kindern einkehrt. Am Abend vor dem Schlafen sind die Bedürfnisse bei den einzelnen Kindern oft sehr unterschiedlich. Die einen müssen sich noch auspowern können, die anderen brauchen Ruhe und Nähe und wiederum andere mögen es, vor dem Schlafen noch Brettspiele zu spielen oder noch etwas zu malen. Daher ist es wichtig, dass wir unterschiedliche Bereiche in den Räumen habe und auch mehrere Räume, sodass den Kindern das Benötigte angeboten werden kann und sie danach gut ins Bett gehen können.

Nora braucht noch etwas Bewegung. Daher krabbelt sie im Spielzimmer umher. Danach wird sie ins Bett gebracht. Nora braucht heute Abend noch etwas Nähe und Ruhe. Ihr wird noch eine Gute-Nacht-Geschichte vorgelesen und danach geht auch sie ins Bett. Nora schläft bereits. Paula wird leise ins Bett gebracht, damit Nora nicht aufwacht. Paula wird noch ein Gute-Nacht-Lied vorgesungen und währenddessen schläft sie schon fast ein.»

7.3 WoKi: Alltag in den Wohngruppen für Kinder und Jugendliche

Ausgangslage

Das bestehende Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz ist ein sicherer Ort mit verlässlichen Bezugspersonen für jungen Menschen in besonderen Lebenslagen ab 4 Jahren bis zum Abschluss ihrer Erstausbildung. Rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr. Ein Team aus ausgebildeten Sozialpädagoginnen und -pädagogen plant und setzt die sozialpädagogische Arbeit in den Wohngruppen um.

In Ergänzung zum Wohnkonzept mit Raumprogramm für den geplanten Neubau auf dem Areal Riedererholz wird nachfolgend der Alltag in der Wohngruppe aus der Perspektive eines Kindes und einer Betreuungsperson beispielhaft beschrieben. Es handelt sich um einen anonymisierten Fall. Ziel der Texte ist, dass eine Drittperson einen illustrativen Eindruck des Lebens auf der Wohngruppe erhält.

Perspektive Jugendliche

«Hallo, mein Name ist Rosa, ich bin 15 Jahre alt und wohne seit einiger Zeit im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz. Ich besuche aktuell die letzte Klasse der Oberstufe und habe einen längeren Schulweg, weil ich diese am ehemaligen Wohnort besuche. Bis zu meinem Eintritt ins Wohnheim habe ich an eben diesem Schulort gewohnt. Es war ein Dorf, in dem sich die meisten Menschen und Kinder kannten. Im Winter trafen wir uns oft auf dem Hügel zum Schlitteln und Skifahren oder im Jugendtreff, im Sommer natürlich im Schwimmbad. Ich liebe diese ruhige ländliche Umgebung und bin mit unserem Hund oft spazieren gegangen oder habe die Pferde meiner Freundinnen besucht.

In die Schule bin ich nicht so gerne gegangen, weil ich dort öfters ausgegrenzt wurde. Die grossen Jungen waren auf dem Schulweg teilweise sehr gemein. Sie haben mich geplagt, weil ich schüchtern war und mich schlecht wehren konnte. Zum Glück hat mich die schulsozialarbeitende Person gut verstanden, sie unterstützte mich sehr und half mir stark zu sein. Sie konnte erreichen, dass die anderen mich in Ruhe liessen und das Ganze aufhörte. Jetzt gehe ich wieder viel lieber in die Schule. Zuhause war es auch nicht immer einfach und meine Eltern waren oft nicht da oder mit sich und ihren Problemen beschäftigt. Das führte dazu, dass ich mich sehr allein und nicht gesehen fühlte. Teilweise musste ich zuhause schauen, dass es irgendwie funktionierte. Das war teilweise sehr belastend.

Im Wohnheim ist es ganz anders als zuhause. Ich lebe nun wie in einer "WG". Das gefällt mir schon, aber es ist manchmal auch schwierig, nachdem ich jahrelang viel allein zuhause war. Am Anfang war ich oft gestresst und ich ging lieber in mein Zimmer. Ich war mir auch nicht sicher, ob die anderen mich mögen. Unterdessen habe ich mich etwas eingewöhnt. Ich gehe davon aus, dass ich für einige Jahre, bis zum Abschluss meiner Lehre, hierbleiben werde. Das ist nicht so, wie ich es mir gewünscht hätte, aber es passt schon irgendwie.

Es gibt viel Neues, wir machen mit der Wohngruppe auch Ausflüge und ich sehe, dass auch andere Jugendliche Themen und Probleme haben; "Nicht jeder hat ein normales Familienleben". Manchmal aber ist es auch eine echte Strapaze mit so vielen Leuten unter einem Dach zu leben. Das Haus ist alt und ringhörig und sogar im Zimmer bekomme ich vieles von den anderen mit. Es gibt manchmal auch Streit und ab und zu fühle ich mich durch eine Reaktion verletzt oder völlig unverstanden.

Mit den Teamern, besonders mit der eigenen Bezugsperson oder auch in der Therapie lerne ich darüber zu reden. Andererseits gefällt es mir, dass wir am Abend oft zusammenspielen oder einen Film schauen und füreinander kochen.

Bald kommt noch eine neue Jugendliche zu uns ins letzte freie Zimmer. Ich bin sehr gespannt, wer sie ist.

Mein Tag im Wohnheim läuft immer ähnlich ab. Da meine Schule etwas weiter weg liegt bin ich die Erste die aufstehen muss. Das macht mir keine so grosse Mühe. Im Gegenteil, ich geniesse es am Morgen noch etwas Ruhe für mich zu haben. Zum kurzen Frühstück nehme ich meist nur eine kalte Schoggi. Im Zug döse ich meistens noch ein bisschen vor mich hin und schaue aus dem Fenster. Wenn ich Glück habe, treffe ich am Zielbahnhof noch meine beste Freundin, welche zur Lehre in die Gegenrichtung fährt.

Um 8.10 Uhr beginnt die Schule und am Nachmittag habe ich unterschiedlich lang Unterricht. Einmal habe ich bis fast 18 Uhr Unterricht und an einem weiteren Abend komme ich sogar erst um 22 Uhr zurück ins Wohnheim, weil ich da noch Sport mache. Mindestens einmal in der Woche am Abend habe ich Kochdienst auf der Wohngruppe. Ich koche dann zusammen mit Unterstützung vom Team das Nachtessen für alle. Das Schöne dabei ist, dass ich selbst auswählen kann, was gekocht wird. Immer am Donnerstag ist Putztag. Dabei werden abwechselnd das Zimmer oder das Bad gereinigt und die "Gruppenämtli erledigt.

Am Wochenende bin ich auch meistens im Wohnheim. Manchmal übernachtete ich auch bei Verwandten oder meiner Freundin oder sie bei mir. Das ist immer sehr schön.»

Perspektive Betreuungsperson

Die Lebenssituation von Rosa in der Herkunftsfamilie war nicht von Anfang an schwierig. Es gab aber in den letzten Jahren aufgrund der familiären Umstände vermehrt Probleme. Der mehrheitlich alleinerziehende und alleinerwerbstätige Elternteil ist im Verlauf einer Überforderungssituation in eine Erkrankung geraten. Rosa als jüngstes der Geschwister war davon besonders stark betroffen, da die anderen Geschwister bereits ausgezogen waren.

Durch die vermehrt fehlende Verantwortungsübernahme der Bezugspersonen begann Rosa, die Verantwortung für sich selbst und die Elternteile zu tragen und war somit bereits im jungen Alter sehr stark auf sich selbst angewiesen und gefordert. Rosa erlebte dadurch Strukturlosigkeit, Vernachlässigung, Verwahrlosung und Grenzverletzungen. In der Rollenkehr um das kranke Elternteil hat sich Rosa viele Sorgen gemacht. In Kombination mit dem "Mobbing" in der Schule ist es Rosa immer schlechter gegangen. Sie entwickelte ungute Verhaltensweisen, mied Menschen, verletzte sich selbst oder zog sich immer mehr zurück. Über Fachpersonen im schulischen Umfeld, zu denen Rosa Vertrauen aufbauen konnte, wurde der Kinder und Jugendpsychiatrische Dienst zugezogen.

In einer Abklärung wurde der Bedarf einer therapeutischen Massnahme empfohlen. Rosa hat nun eine Therapeutin und wird therapeutisch begleitet. Im Rahmen der Therapie wurde zum Schutz des Kindes die Fremdplatzierung ins Auge gefasst und eine Beistandschaft etabliert. Altersentsprechend wurde der Jugendlichen viel, zuviel Selbstbestimmung zugestanden und es hat Monate gedauert, in welchen Rosa ambivalent geblieben ist und sich nicht konsequent für die Fremdplatzierung entscheiden konnte. Sie hatte für sich die Aufgabe formuliert, dem kranken Elternteil beizustehen.

Erst nachdem die Situation ein weiteres Mal eskaliert ist, hat Rosa sich zum Wegzug von zuhause überreden lassen. Massive Schuldgefühle haben sie anschliessend begleitet, da sie die Familie, den Elternteil nicht «retten» konnte und verliess. Dies löste wiederherum eine tiefe Krise aus und eine stationäre Krisenintervention war nötig. Aktuell erleben wir neben obiger Problematik auch «Licht am Ende des Tunnels», welche es der Jugendlichen ermöglicht, eigene Entwicklung und neue Lebensperspektiven zu entwickeln und zuzulassen. So wird Rosa nach der Schule eine Berufsausbildung beginnen können. Der Lehrvertrag ist bereits unterschrieben. Inzwischen akzeptiert Rosa vermehrt die Notwendigkeit der Fremdplatzierung und versteht die Gründe, die dazu führten. Sie möchte sich in den nächsten Jahren auf ein selbständiges Leben vorbereiten und sieht die Platzierung auch als Chance.

7.4 Alltag in der CP-Schule

Einleitung

In einer wohlwollenden und inklusiveren Gesellschaft sollte jedes Kind die gleichen Chancen auf Bildung und persönliche Entwicklung erhalten, unabhängig von seinen körperlichen Fähigkeiten. Die vorgesehene Architektur soll eine Schule entstehen lassen, die nicht einfach nur ein Ort des Lernens ist, sondern ein Lebensraum voller Lebensfreude, menschlicher Wärme und Akzeptanz.

Der entstehende Raum gilt in der Fachliteratur als 3. Pädagoge und soll dies auch für Kinder mit einer Beeinträchtigung der körperlich-motorischen Entwicklung unter Berücksichtigung ihrer individuellen Bedürfnisse und Träume sein. So liegt der Schwerpunkt nicht nur auf der Praktikabilität, sondern auch auf der emotionalen Bindung und der Schaffung eines Raumes, der Angenommensein, Hoffnung, Wachstum (Entwicklung) und Gemeinschaft auf Augenhöhe fördert.

Vision und Zielsetzung

Unser Ziel ist es, eine Schule zu schaffen, die mehr als nur ein Bildungsort ist – sie soll ein sicherer Hafen für Kinder sein, die mit Herausforderungen konfrontiert sind, die sie nicht oder nur wenig verändern können und mit denen sie leben lernen müssen. Ein Ort, wo sie sich frei fühlen, lernen, ihre Potenziale zu erkennen und voll auszuschöpfen. Ein Ort, an dem lebhaft, verkehrsreiche Begegnung stattfindet und der mit der Freude der Schüler und Schülerinnen am Lernen erfüllt wird. Licht und Luft sind essenziell, da sie helfen, selbst schwierige Momente zu überwinden.

Neben dem Für- und Miteinander sind auch Rückzugsorte von großer Bedeutung, um den Schülern und Schülerinnen Raum für Individualität und Ruhe zu bieten. Dies ist umso bedeutsamer, weil die GHG CP-Schule eine Ganztageschule ist.

Funktionale Anforderungen

Barrierefreier Zugang (sh. auch 8.5 / Richtlinien, Normen und Empfehlungen)

- Alle Wege innerhalb der Schule müssen barrierefrei und leicht zugänglich sein, so dass die Schüler und Schülerinnen diese selbstständig nutzen können.

Sanitäreinrichtungen

- Speziell angepasste Pflegeräume, die jeweils zu zwei Klassenzimmern mit ihren Gruppenräumen zugeordnet sind, sind Teil der Lebensschule der Schüler und Schülerinnen.

Therapieräume

- Speziell eingerichtete Räume für Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie und Musiktherapie sind unerlässlich, um die körperliche Entwicklung und Rehabilitation der Kinder zu unterstützen. Die Therapien fordern und fördern die Schüler und Schülerinnen in Gruppentherapien, wie in Einzeltherapien. So entstehen unterschiedliche Therapieräume, die mit Aktionen gefüllt sind oder dazu beitragen, ein Wohlbefinden für das Training, was hohe Konzentration erfordert, zu ermöglichen. Gleichzeitig braucht es in der Therapie die Notwendigkeit, dass ein «Safe Place» für die Schüler und Schülerinnen entstehen kann.

Klassenzimmer und Gruppenräume

- Gefordert sind anpassungsfähige Räume, die flexibel sind und sich an verschiedene Bedürfnisse und Unterrichtsformate anpassen lassen. Klassenzimmer und Gruppenräume müssen per Sichtkontakt von einer Person einsehbar sein (z.B. Sideboard mit darüberliegendem Sichtfenster mit Vorhang). Dieser Aufbau würde es den Lehrkräften ermöglichen, die Schüler und Schülerinnen in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit zu sehen und zu unterstützen. So hätten die Schüler und Schülerinnen den Raum völlig zur Verfügung, da jederzeit Blickkontakt hergestellt werden könnte. Möbel und technische Ausstattungen sollten so gestaltet sein, dass sie leicht an unterschiedliche Anforderungen angepasst werden können.

Gemeinschaftsräume und Rückzugsort

- Es sind sowohl große, lebhaftere Gemeinschaftsbereiche, als auch ruhige Rückzugsorte zu planen. Damit können die unterschiedlichen Bedürfnisse der Schüler und Schülerinnen wie auch der Mitarbeitenden berücksichtigt werden. Ein Schul- und Therapiealltag fordert von den Mitarbeitenden hohe Präsenz und Flexibilität in jedem Moment.

Emotionale und soziale Aspekte

Gemeinschaftsgefühl stärken

- Durch gemeinsame Räume (Spiel- und Begegnungszonen im Innern wie aussen), wird ein starkes Gemeinschaftsgefühl gefördert. Diese Bereiche sollen so gestaltet sein, dass sie Interaktionen und Aktivitäten für alle Schüler und Schülerinnen wie auch Ruhezeiten anbieten.

Naturverbundenheit

- Außenbereiche bieten den Kindern die Möglichkeit, die Natur hautnah zu erleben, was sie ausserhalb der Schulzeit vielfach nicht erfahren können. Die heilsame Wirkung der Natur unterstützt die physische und psychische Entwicklung.

Sicherheits- und Behaglichkeitsgefühl

- Warme Farben, viel Tageslicht und harmonische Raumaufteilungen erzeugen ein Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit. Dies trägt entscheidend dazu bei, dass die Schüler und Schülerinnen sich wohlfühlen, ihre Ängste abbauen und ihr Potenzial im Lernen entfalten können.

Wertschätzende Atmosphäre

- Eine Umgebung, in der sich jeder wertgeschätzt fühlt, unabhängig von seiner Rolle. Dies schafft lebendige, vertrauens- und freudvolle Interaktionen im gelebten Für- und Miteinander.

Lebensfreude und Kreativität

- Die Schule soll ein Ort der Freude sein, wo Schüler und Schülerinnen wie auch die Mitarbeitenden ihre Kreativität ausleben, Fehler machen dürfen und gemeinsam wachsen können.

Fazit

Die neue GHG CP-Schule wird mehr sein als ein Ort des Lernens. Sie wird ein Kompetenzzentrum, ein Zentrum der Lebensfreude, der Akzeptanz und der Menschlichkeit sein. Sie wird eine Schule der Hoffnung und der Möglichkeiten, ein Raum der Ermutigung und des Miteinanders. Jede Nuance der Gestaltung wird durch die Vision geprägt, die Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt zu stellen und einen Raum zu schaffen, der ihre individuellen Bedürfnisse anerkennt und fördert. Mit der neuen GHG CP-Schule bieten wir nicht nur

Bildung und Lebensschulung, sondern auch ein Zuhause, an dem die Kinder und Jugendlichen den grössten Teil ihres Tages verbringen. Die Unterschiedlichkeit aller und ihre Einzigartigkeit sollen leben können und spürbar sein. Ein Raum für Freude – ein Raum für die Lebensschule!

Perspektive einer Schülerin

«Am Morgen werde ich von einem roten Taxi abgeholt und bin die erste im Schulbus. Ich freue mich, wenn A. die Türe öffnet und ein jüngerer Schulfreund mich freudig begrüsst. So halten wir noch drei Mal bis wir nach einer Stunde Fahrt in der GHG CP-Schule ankommen. Inzwischen regnet es. Schon kommt die Praktikantin unserer Klasse, steigt strahlend in das Taxi und hilft mir, den Regenponcho anzuziehen. A. hat in dieser Zeit die hintere Schulbus-türe geöffnet und hilft mir mit dem Rollstuhl auf die Heberampe. Auf dem Gehweg angekommen, kommt die Praktikantin zu mir und gemeinsam lachend schiebt sie mich springend zum Schulhauseingang.

Auf dem Weg zum Lift ist ein Gedränge, der Eingangsbereich ist eng. Aber ich begegne anderen Schülerinnen und Schülern und wir unterhalten uns über dies und das. Einer vorbeilaufenden Therapeutin rufe ich "Guten Morgen" zu, und sie strahlt mich an. Jetzt ist der Andrang am Lift vorbei und ich fahre mit meinem Rollstuhl in den Lift, um in den 1. Stock zu gelangen. Mit einigem Rangieren schaffen wir es zu zweit in den Lift und mit meiner Klassenkameradin fahre ich hoch.

In der Garderobe hilft mir die Praktikantin beim Ausziehen der Regenjacke, wie auch beim Öffnen meines Schülertheks. Im Klassenzimmer bringe ich meine Znüni-Box zu unserem Sammelkorb, dann fahre ich zu meinem Pult, auf dem schon die erste Aufgabe für mich liegt. Es sind noch nicht alle Mitschüler und Mitschülerinnen im Klassenzimmer, da wir alle zu unterschiedlichen Zeiten mit den Schultaxis ankommen. So beginnen wir 7 Schüler und Schülerinnen der Klasse erst einmal mit einer selbständigen Arbeit.

Sind alle da, klingelt die Lehrperson das Glöckchen für unseren Morgenkreis, auf den ich mich sehr freue. Die Praktikantin hilft mir aus meinem Rollstuhl auf den Boden. Ich kann nicht ohne Hilfsmittel allein auf dem Boden sitzen, deshalb gibt es für mich einen besonderen Bodenstuhl, in den ich hineinkrabble. Wir singen ein lustiges Morgenlied, dann liest jedes Kind seinen an der Tafel visualisierten Stundenplan vor. Wir haben alle unterschiedliche Stundenpläne, in denen unsere Therapieeinheiten mitaufgeführt sind.

Mein Tagablauf sieht so aus:

- *Stehpult, an dem ich meinen Arbeitsplan in Mathe heute mache.
Ich brauche eine Pause, die ich in meinem Rollstuhl mache und ein Buch zu unserem NMG-Thema Igel auswählen kann.*
- *Arbeitsplan Deutsch, an meinem Pult*
- *Lebensschule*

Ich lerne hier selbständig meine Utensilien für den WC-Gang herzurichten und habe genug Zeit, auch die Transfers mitzugestalten.

- *Zünipause*

Hier treffen wir uns als Klasse wieder. Die einen waren in einer Therapie, andere in Religion und ich mit den Übrigen der Klasse am Arbeiten im Klassenzimmer.

Der Znüni ist immer lustig, mit zwei Praktikantinnen, die uns beim Essen unterstützen. Der separate Znünitisch ist toll. So müssen wir unsere Projektarbeiten nicht vom Gruppentisch zusammenräumen.

- *Bin ich schnell fertig, sause ich mit meinem Rollstuhl zum Lift, um meine Freundin in einer anderen Klasse zu besuchen.*
- *Physiotherapie*

Ich freue mich sehr, da ich heute mit meiner Physiotherapeutin in die "Mukibude" gehe um auf dem neuen Laufband trainieren zu können. Das ist großartig und gleichzeitig sehr streng. Meine Therapeutin hat viel Geduld mit mir.
- *Klassenstunde*

Ich bin müde und kann auf dem Boden liegend teilnehmen, auch wenn die Liegefläche nicht auf gleicher Höhe zu meinen Klassenkameraden ist. Mir ist es wichtig, beim Thema Igel zumindest auditiv alles mitzubekommen.
- *Mittagessen*

Jetzt kommt eine lebendige Zeit. Wir essen im Esssaal mit zwei anderen Klassen zusammen. Gerne würde ich meinen Platz wählen und zu einer Freundin aus der anderen Klasse sitzen, doch ich brauche einen bestimmten Tischausschnitt, den es dort nicht gibt. Wir müssen schnell fertig sein, da nach uns die grösseren Schüler und Schülerinnen essen. Manchmal macht mir das richtig Stress, weil ich noch gerne mehr essen oder einfach "höcklen" würde. Wie schön wäre es, etwas verweilen zu können.

Es herrscht eine frohe Stimmung am Tisch, da es heute Dessert gibt und wir eine grosse Runde mit 3 zusätzlich erwachsenen Personen am Tisch sind. Anschliessend gehen wir als Klasse zurück in unsere Klassenzimmer zum Zähneputzen und Anziehen für die Mittagspause draussen. Hierbei helfen uns die beiden Praktikantinnen.
- *Mittagspause*

Heute scheint die Sonne und ich freue mich darauf, "Fangis" und "Verstecken" mit anderen Schülern und Schülerinnen und den Praktikanten und Praktikantinnen zu spielen. Mich schiebt eine Praktikantin, damit ich schneller bin und mit den anderen mithalten kann. Unser Spielplatz ist Klasse, da ich mit dem Rollstuhl überall durchfahren kann. Jetzt habe ich genug, ich bin müde und fahre mit meinem Rollstuhl zu einer Kindergruppe, die gerade UNO am Tisch spielt.

Regnet es und ist es kalt, bin ich nicht so gerne draussen, da ich schnell friere. Dann kann ich mit einer Praktikantin in unser Klassenzimmer oder die grosszügige Korridorfläche als Indoor-Pausenraum nutzen, zusammen mit meinen Freundinnen und Freunden.
- *Ergotherapie*

Ich gehe selbständig in die Ergotherapie. Dafür brauche ich genug Zeit, die mir die Lehrpersonen geben. In der Ergotherapie kann ich in die Hängematte, was ich geniesse und anschliessend wird meine Hand massiert.
- *Gestalten*

Zurück im Klassenzimmer hat ein Teil der Klasse mit dem Basteln eines Igels und einer Igelhöhle begonnen. Ich kann in die Gruppenarbeit mit einer anderen Klassenkameradin einsteigen. Zwei Praktikanten und Praktikantinnen und eine Lehrperson unterstützen uns.
- *Schulschluss*

Wir singen im Stuhlkreis ein Abschiedslied und betrachten die Igelhöhle. Die Praktikantin und die Lehrperson helfen uns beim Einpacken der Schulsachen und dem Anziehen. Dann begleiten sie uns zu den Taxis. Wir fahren alle in anderen Taxis nach Hause. Am Ausgang können wir noch tratschen und warten im Schulhaus, bis das entsprechende Taxi aufgerufen wird. Ich brauche beim Transfer aus dem Rollstuhl in den Sitz Hilfe, die mir von unserer Klassenhilfe gegeben wird. Nun geht es nach Hause.

- *Turnen und Schwimmen*

Wir haben in der CP-Schule auch Schwimmen an einem Nachmittag. Hier gehen wir mit allen Klassen der Stufe und unsere Schwimmgruppen sind durchmischt. Die Mittagspause und das Austoben fallen dann weg, da wir gleich nach dem Essen mit den Schulbussen losfahren müssen.

Turnen gehen bei uns nur die Fussgänger, da wir nur wenig Turnhallenzeiten haben und der Weg zu weit ist. Wir Kinder und Jugendliche im Rollstuhl haben dafür mehr Physiotherapie.

- *Fachunterricht wie Religion, Wahlfach, Musik, Englisch und Französisch*

Findet stufenübergreifend oder in den Klassen statt, je nach Konfession, Leistungsstand in den Sprachen und Möglichkeiten der Stufen. Das gefällt mir sehr, denn so kann ich auch mit Schülern und Schülerinnen anderer Klassen gemeinsam lernen.»

Aussagen von Schülern und Schülerinnen zur Frage: "Was bedeutet die CP-Schule für mich"

- *«Sie ist ein Stück Heimat und ich freue mich besonders, nach den Ferien wieder in die Schule zu können.»*
- *«Ich freue mich auf die Pause, in der ich Fussball spielen kann.»*
- *«Die CP- Schule ist für mich ein Ort zum Wohlfühlen und Spass haben.»*
- *«Dass ich sehr viele Sachen über meine Behinderung lernen kann.»*
- *«Ein Ort, an dem ich viele tolle Momente mit meinen Freunden erleben darf.»*
- *«An der CP-Schule dürfen Schüler in ihrem Tempo lernen, denn jeder hat seinen eigenen Lehrplan. Man wird bei seinen Stärken und Schwächen unterstützt. Niemand wird wegen seiner Behinderung ausgegrenzt. Das Ziel ist, dass man gemeinsam eine Lösung für fast jedes Problem findet. Man hat immer einen Ansprechpartner oder Ansprechpartnerin, an den oder die man sich jederzeit wenden kann.»*
- *«In der Regelschule haben meine Freundinnen immer gesagt "Du kannst das nicht" und in der CP-Schule sagt das keiner.»*
- *«Die CP-Schule ist für mich so wie ein rundum sorgloses Paket, weil Schule und Therapien vereinigt werden, dies macht es für meine Eltern und mich viel einfacher.»*
- *«Besonders ist für mich die fröhliche Atmosphäre der ganzen CP-Schule.»*
- *«Unsere Schule beherbergt eine Vielzahl unterschiedlicher Menschen und geht auf deren Bedürfnisse ein. Diese Fürsorge und das Erkennen individueller Bedürfnisse machen die CP-Schule für mich besonders.»*

Text einer Oberstufenklasse zur Frage: "Meine Schule, in der ich lernen möchte"

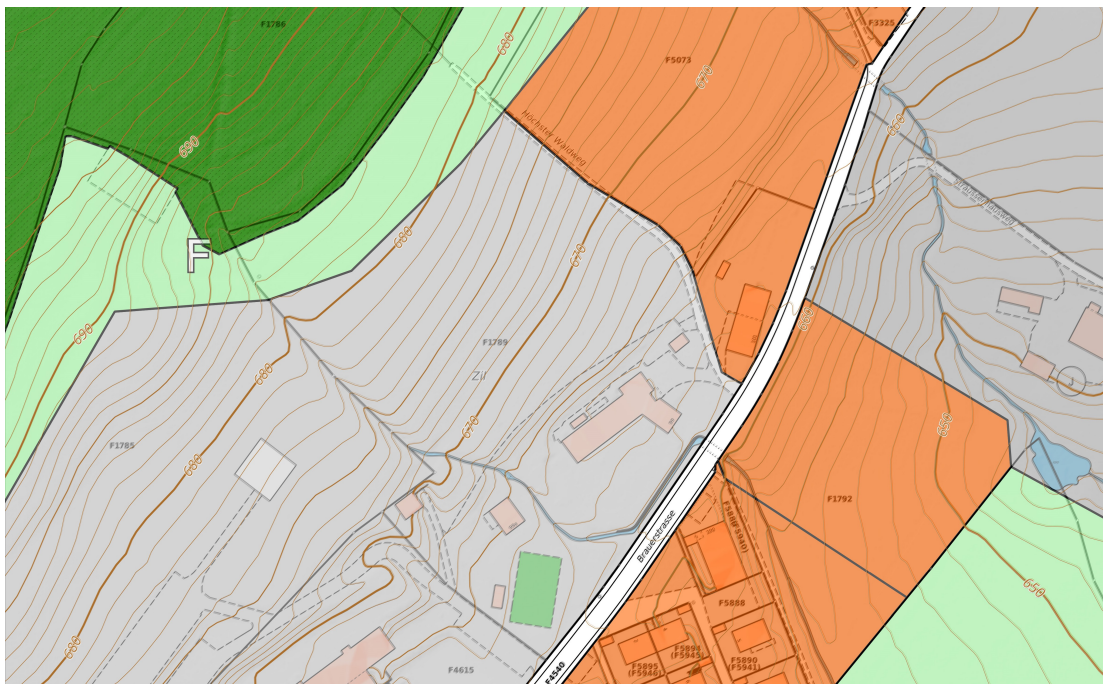
- *«...soll hell und offen sein und eine gewisse Wärme und Fröhlichkeit ausstrahlen.»*
- *«...soll ein Ort sein, der für jede Person oder andere Schulen offen ist.»*
- *«...soll spannend aussehen.»*
- *«...soll ein Ort sein, wo ich mich leicht orientieren kann.»*
- *«...soll altersspezifisch eingerichtet werden.»*
- *«...soll flexibel sein, sodass die Schule und das Lernen vielseitig sein können.»*
- *«... soll eng mit der Natur verbunden sein und doch urban aussehen.»*
- *«... soll durchlässig sein aber doch altersgerechte Räume haben.»*
- *«... soll Raum für Kreativität bieten.»*
- *«... soll gestaltbar sein.»*
- *«... soll technologisch fortschrittlich aber trotzdem einfach zu bedienen sein.»*
- *«... soll möglichst allen Menschen gerecht werden.»*
- *«... soll ein lebendiger Ort sein, aber auch ein Ort, wo ich Ruhe finden darf.»*
- *«... soll verschiedenen Lernmethoden gerecht werden (Labor, Atelier, Stillarbeiten...).»*
- *«... soll per ÖV gut erreichbar sein.»*
- *«... soll ein Ort sein, wo ich berufspraktische Erfahrungen sammeln kann.»*
- *«... soll ein lustvoller Ort sein.»*
- *«... soll ein inklusiver Ort sein, der es schafft, Vorurteile abzubauen.»*
- *«... soll ein Ort sein, in dem ich mich frei und gefahrlos bewegen kann.»*
- *«... soll vernetzt sein.»*

8. Rahmenbedingungen

Die in diesem Kapitel aufgeführten Kriterien sind als Rahmenbedingungen *zwingend* einzuhalten. Ein Verstoss gegen die formulierten Bedingungen inkl. der vorgegebenen Etappierung führt zum Ausschluss von der Preiserteilung.

8.1 Perimeter / Rechtliche Vorgaben

Zonenplan



Rechtsgültiger Zonenplan

Grau: Zone für öffentliche Bauten und Anlagen
Orange: Wohnzone W3
Hellgrün: Grünzone

Gesetzliche Grundlagen

Bauordnung Stadt St.Gallen:

- https://st.gallen.tlex.ch/app/de/texts_of_law/731.1/versions/622

Planungs- und Baugesetz Kanton St.Gallen:

- https://www.gesetzessammlung.sg.ch/app/de/texts_of_law/731.1/versions/2284

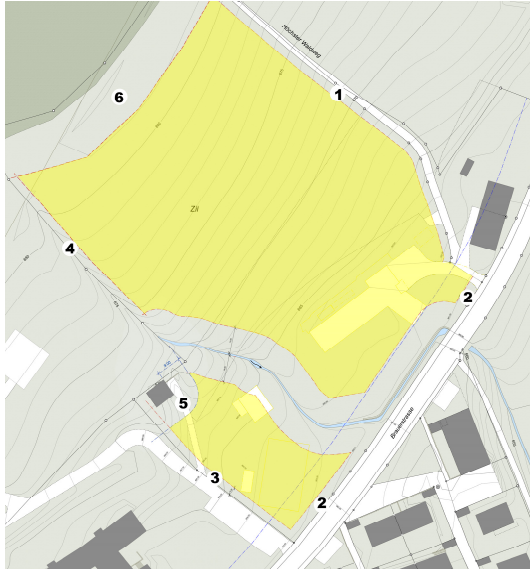
Gebäudeabstand grundstücksintern

Es gelten die Gebäudeabstände der Brandschutzrichtlinien der Vereinigung Kantonalen Feuerversicherungen VKF.

Vorbehalten bleibt der Gebäudeabstand zum Trafogebäude (sh. Definition «Perimeter»)

Perimeter

Zur Bearbeitung der Wettbewerbsaufgabe steht folgendes Areal zur Verfügung (GELB):

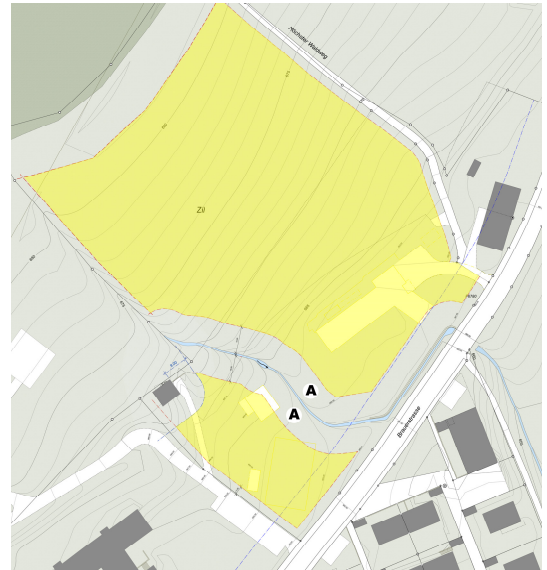


Grenz- und Strassenabstände

- | | |
|--------|--------|
| 1 3.0m | 2 4.0m |
| 3 3.0m | 4 4.0m |

Gebäudeabstand / Übrige Abstände Perimeter

- 5 9.0m ab Aussenkante Trafostation
- 6 Zonengrenze



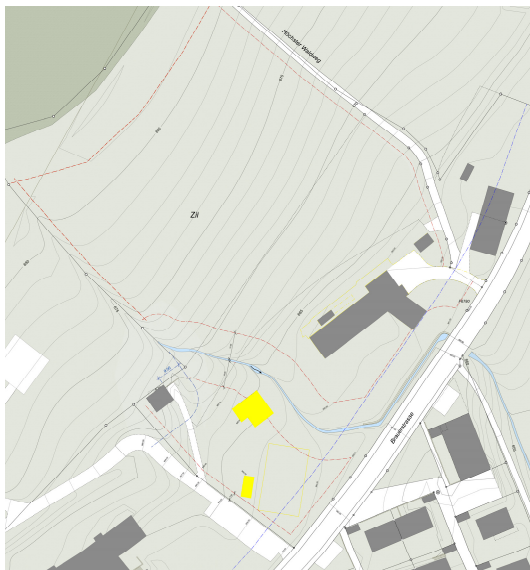
Gewässerabstand

- A 10.0m ab Achse Gewässer

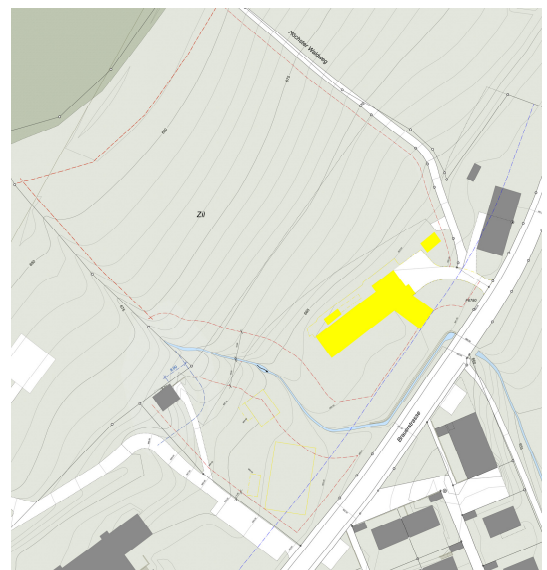
Hinweis

Der Gewässerverlauf kann für eine optimale ortsbauliche Lösung geringfügig verschoben werden.

8.2 Etappierung

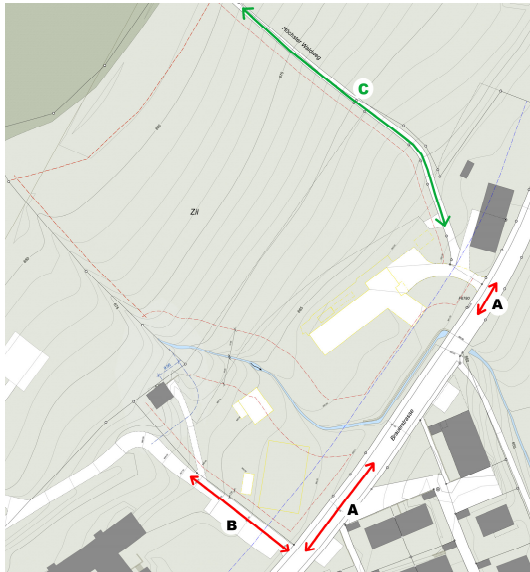


Möglicher Abbruch für Bauten 1. Etappe (GELB) für Neubau WoKi



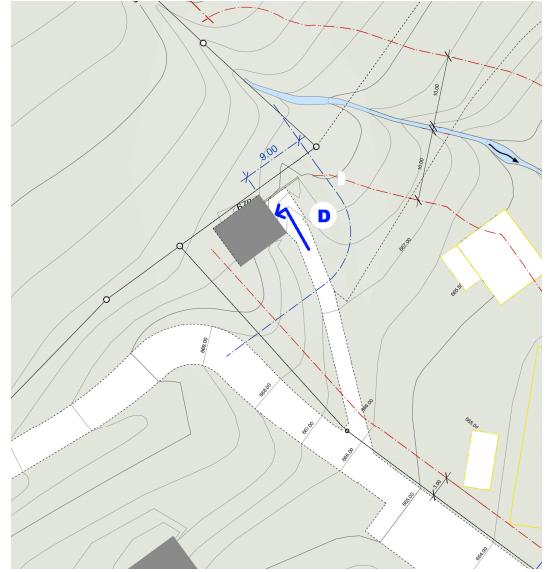
Abbruch Gebäude 2. Etappe (GELB) für Neubau CP-Schule

8.3 Erschliessung



Erschliessung allgemein

- A Ab Brauerstrasse; ohne Einschränkungen
- B Fahr- und Wegrecht ab Privatstrasse; ohne Einschränkungen
- C Ab H" data-bbox="218 413 523 489"/>



Erschliessung Trafostation

- D Zufahrt für Service und Unterhalt ab Privatstrasse; Strassenbreite i.L. 3.0m

8.4 Baugrund

Detaillierte Baugrunduntersuchungen aus dem Umfeld des Wettbewerbsareals liegen vor. Diese Untersuchungen zeigen auf, dass bis zu einem Untergeschoss Aushubtypen von «normal baggerbar» bis «schwer baggerbar» erwartet werden können.

8.5 Richtlinien, Normen und Empfehlungen

Brandschutz

Die Brandschutznorm und die Brandschutzrichtlinien der Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen VKF sind zu beachten.

Behindertengerechtes Bauen

Die Neubauten müssen für Menschen mit körperlicher Behinderung nutzbar sein und dem Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) vom 01.01.2004 entsprechen. Es gelten die Bestimmungen des Planungs- und Baugesetzes des Kantons St. Gallen und die Norm SIA 500 „Hindernisfreies Bauen 2009“.

Erdbebensicherheit

Sämtliche Bauten haben den einschlägigen SIA-Normen betreffend Erdbebensicherheit zu entsprechen. Ein detaillierter Nachweis ist nicht erforderlich.

Schutzraumbaupflicht

Für das Wohn- und Kinderhaus WoKi ist ein Schutzraum mit 26 Schutzplätzen nach TWP 1984 einzuplanen. Der Schutzraum kann zu Friedenszeiten genutzt werden.

Energie und Ökologie

Der Neubau ist nach dem «Minergie-Baustandard», nach dem «Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz SNBS zertifiziert» zu erstellen oder es sind die Zielwerte inklusive Zusatzanforderungen des SIA-Merkblatts 2040 «Effizienzpfad Energie» einzuhalten. Die Realisierung einer Photovoltaikanlage ist zwingend vorzusehen.

Die Anforderungen an eine sparsame und rationelle Energieverwendung, ein gutes thermisches Verhalten, eine hohe thermische Behaglichkeit und eine optimale Raumluftqualität sind zu erfüllen.

9. Schlussbestimmungen

9.1 Beschluss des Preisgerichts

Dieses Wettbewerbsprogramm wurde von den Mitgliedern des Beurteilungsgremiums am 13.06.2024 verabschiedet.

Sachpreisgericht

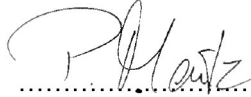
Heinz Loretini.




Patrik Müller



Petra Mantz




Ramon Beerli



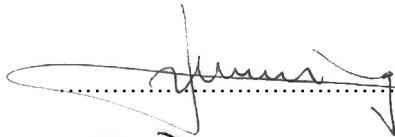
Ersatz Sachpreisgericht

Daniel Lehmann



Fachpreisgericht


Christof Helbling



Erol Doguoglu.




Martin Schneider



Lisa Ehrensperger



Martin Klauser

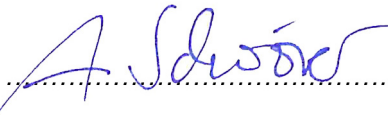


Ersatz Fachpreisgericht

Martin Widmer



Andrea Schwörer



10. Raumprogramm


**GHG Neubau WoKi Riedererholz
Bestellung BH**

Raumprogramm (Bestellung BH)					Stand: 16.05.2024
			NF	Total NF	
Nr.	Raumtyp / Funktion / Nutzung	Anzahl	m2	m2	Bemerkungen
Total				1'416.0	exkl. 4.0 Aussenraum

1.0	Wohnen 0-14 Jahre			1'285.0	Wohngruppen (WG) 1 - 5
1.1	Wohngruppe 1 0-6 Jahre			257.0	6 Zi mit 6 Bewohnenden Eigenes Treppenhaus pro WG; mit Lift über alle Geschosse Reihenhaustypologie; Verbindungstür auf Schlafgeschoss(en) bei mind. 2 Wohngruppen WG 1-4
1.1.1	Entrée mit Garderobe	1	10.0	10.0	
1.1.2	Schlafzimmer	6	13.0	78.0	Anordnung auf 2 Geschossen möglich; je 2 Zimmer mit Verbindungstüre inkl. Einbauschränk L=1.80m mit Garderobe
1.1.3	Nasszelle	3	6.0	18.0	1 x WC; 1 x Du; 1 x WT; pro 2 Zi; ab Korridor erschlossen
1.1.4	Lagerraum	1	12.0	12.0	Nähe 1.1.2
1.1.5	Küche / Essen	1	30.0	30.0	Küche 40.0m2 / Essen 20.0m2 pro Gruppe für 6 Bewohnende
1.1.6	Wohnen	1	30.0	30.0	pro Gruppe für 6 Bewohnende; mit Verbindungstüre zu 1.1.5
1.1.7	Vorratsraum	1	10.0	10.0	zu 1.1.5
1.1.8	Nasszelle	1	6.0	6.0	1 x WC; 1 x BW; 1 x WT
1.1.9	Spielzimmer / Freizeitraum	1	40.0	40.0	Gemeinsam nutzbar; abgeschlossener Raum; sicherer Ort
1.1.10	Büro / Pikettzimmer	1	18.0	18.0	auf Schlafgeschoss
1.1.11	Nasszelle	1	5.0	5.0	1 x WC; 1 x Du; 1 x WT; zu 1.1.12
1.1.12	Besucherzimmer	1	18.0	18.0	ab 1.1.1 und mit separatem Zugang von aussen erschlossen
1.1.13	Nasszelle	1	5.0	5.0	1 x WC; 1 x Du; 1 x WT; zu 1.1.12
1.1.14	Lift				Anzahl projektanfällig; Nutzung durch mehrere WG möglich
1.2	Wohngruppe 2 0-6 Jahre			257.0	6 Zi mit 6 Bewohnenden; analog Wohngruppe 1 Eigenes Treppenhaus pro WG; mit Lift über alle Geschosse Reihenhaustypologie; Verbindungstür auf Schlafgeschoss(en) bei mind. 2 Wohngruppen WG 1-4
1.3	Wohngruppe 3 4-14 Jahre			257.0	6 Zi mit 6 Bewohnenden; analog Wohngruppe 1 Eigenes Treppenhaus pro WG; mit Lift über alle Geschosse Reihenhaustypologie; Verbindungstür auf Schlafgeschoss(en) bei mind. 2 Wohngruppen WG 1-4
1.4	Wohngruppe 4 4-14 Jahre			257.0	6 Zi mit 6 Bewohnenden; analog Wohngruppe 1 Eigenes Treppenhaus pro WG; mit Lift über alle Geschosse Reihenhaustypologie; Verbindungstür auf Schlafgeschoss(en) bei mind. 2 Wohngruppen WG 1-4
1.5	Wohngruppe 5 15+ Jahre			257.0	6 Zi mit 6 Bewohnenden; analog Wohngruppe 1 Reihenhaus- oder EFH-Typologie; mit Lift über alle Geschosse kann unabhängig von WG 1-4 erstellt werden

Raumprogramm (Bestellung BH)					Stand: 16.05.2024
			NF	Total NF	
Nr.	Raumtyp / Funktion / Nutzung	Anzahl	m2	m2	Bemerkungen
Total				1'416.0	exkl. 4.0 Aussenraum

2.0	Allgemeine Räume			0.0	
2.1	Gemeinschaftsbereich			0.0	
	Zentralküche	1	0.0	0.0	Gemeinsame Nutzung mit CP-Schule unterirdische Anbindung nicht zwingend
	Mehrzweckraum	1	0.0	0.0	Gemeinsame Nutzung Turnhalle CP-Schule

2.2	Verwaltung			0.0	
	Sitzungszimmer	1	0.0	0.0	Mitnutzung der Räume CP-Schule
	Pausenraum	1	0.0	0.0	Mitnutzung der Räume CP-Schule
	Teeküche	1	0.0	0.0	Mitnutzung der Räume CP-Schule
	WC-Anlagen	1	0.0	0.0	Mitnutzung der Räume CP-Schule

3.0	Nebenträume			131.0	
	Werkstatt Hausdienst	1	0.0	0.0	Mitnutzung der Räume CP-Schule
3.1	Atelier / Werkstatt	1	30.0	30.0	Für Bewohnende; im UG möglich
3.2	Lagerraum	1	30.0	30.0	Möbiliar
3.3	Schutzraum	1	35.0	35.0	Für 32 Bewohnende; gem TWP 1964; uch als Lager nutzbar
3.4	Putzraum	1	20.0	20.0	Putzzentrale; im UG
3.5	Kleinwaschküche	1	16.0	16.0	zu 1.5 / Wohngruppe 15+; Teil des pädagogischen Konzepts
	Gebäudetechnik	1	0.0	0.0	Gemeinsame Nutzung mit CP-Schule

4.0	Aussenraum			595.0	
4.1	Geschützter Aussenraum	5	40.0	200.0	mit Sitzplatz; teilweise gedeckt; zu 1.1 - 1.5
4.2	Raucherzone	1	5.0	5.0	zu 1.5 / Wohnen 15+
4.3	Grillstelle	1	20.0	20.0	
4.4	Spielplatz	1	100.0	100.0	abgeschlossen; ergänzt durch Spielstrasse Gemeinsame Nutzung mit CP-Schule
4.5	Geräteraum	1	20.0	20.0	Spielgeräte; Möbiliar; Hauswartung
4.6	Hartplatz	1	250.0	250.0	Mit Anforderungen CP-Schule zu kombinieren
	PP Mitarbeitende				in Tiefgarage CP-Schule
	PP Zweiräder				in Tiefgarage CP-Schule


**GHG Neubau CP Schule Riedererholz
Bestellung BH**

Raumprogramm (Bestellung BH)					Stand: 13.05.2024
			NF	Total NF	
Nr.	Raumtyp / Funktion / Nutzung	Anzahl	m2	m2	Bemerkungen
Total				2'491.0	exkl. 4.0 Aussenraum

1.0	Schulbereich			2'026.0	für 84 Schüler und Schülerinnen
1.1	Unterricht			1'504.0	Jedes Schulgeschoss mit direktem, behindertengerechtem Zugang zu einem Aussenraum
1.1.1	Klassenzimmer	12	60.0	720.0	mit Verbindungstüre zu 1.1.2 (Gruppenraum) für je 6-8 Schüler und Schülerinnen
1.1.2	Gruppenraum	12	20.0	240.0	Verbindungstüre zu 1.1.1 und zu Korridor
1.1.3	Pflegeraum	6	10.0	60.0	zu je 2 Schulzimmern; Erschliessung ab Korridor
1.1.4	IV-WC	6	6.0	36.0	zu je 2 Schulzimmern; Erschliessung ab Korridor
1.1.5	Nischen in Korridor	12	0.0	0.0	Hilfsmittel, zu 1.1.1; für 6-7 Rollstühle, Stehpulte, etc.
1.1.6	Fachunterricht	1	20.0	20.0	Spezialfächer, Fachunterricht Gruppen (Englisch, Religion)
1.1.7	Werkräume	3	40.0	120.0	Malatelier, Textil, Holz- und Metallarbeiten; mit Ausguss
1.1.8	Lagerräume	3	10.0	30.0	zu 1.1.8
1.1.9	Schulküche	3	60.0	180.0	je 1 Schulküche für je 4 Klassenzimmer gem. 1.1.1
1.1.10	Lehrerzimmer	1	60.0	60.0	
1.1.11	Lehrervorbereitung	1	20.0	20.0	mit Verbindungstüre zu 1.1.10
1.1.12	WC-Anlagen	2	6.0	12.0	für Mitarbeitende
1.1.13	Lager Pflegematerial	1	6.0	6.0	
1.2	Turnen			310.0	
1.2.1	Turnen / Mehrzweckraum	1	180.0	180.0	auch im Untergeschoss möglich; H i.L. mind. 5.00m Gemeinsame Nutzung mit WoKi Riedererholz
1.2.2	Geräteraum	1	40.0	40.0	zu 1.2.; Material Mehrzweckraum und Physio und Ergo
1.2.3	Garderoben / Duschen	2	40.0	80.0	
1.2.4	Lehrergarderobe	1	10.0	10.0	mit 1 x DU, 1 x WC mit WT
1.3	Therapien			212.0	
1.3.1	Therapieraum gross	8	20.0	160.0	1 x mit Küche Ergotherapie
1.3.2	Einzeltherapie	2	10.0	20.0	1 x mit Trainings IV_WC im Raum
1.3.3	Lagerraum	2	10.0	20.0	
1.3.4	WC-Anlagen	2	6.0	12.0	

Raumprogramm (Bestellung BH)					Stand: 13.05.2024
			NF	Total NF	
Nr.	Raumtyp / Funktion / Nutzung	Anzahl	m2	m2	Bemerkungen
Total				2'491.0	exkl. 4.0 Aussenraum

2.0	Allgemeinde Räume			380.0	
2.1	Gemeinschaftsbereich			128.0	
2.1.1	Eingangshalle	1	0.0	0.0	EG; Projektabhängig; mit Nischen, Garderobe idealerweise mit Verbindung zu 1.2.1, 1.3.7
2.1.2	Essraum	1	110.0	110.0	inkl. Office
2.1.3	Zentralküche	1	0.0	0.0	Gemeinsame Nutzung mit WoKi Riedererholz inkl. Anlieferung, Ver- und Entsorgung
2.1.4	WC-Anlagen	3	6.0	18.0	

2.2	Verwaltung			252.0	
2.2.1	Büroräume	6	20.0	120.0	4 x 1 - 2 AP; 2 x 5 AP mit Empfang (geschützter AP)
2.2.2	Empfang	1	20.0	20.0	1 x geschützter AP
2.2.3	Sitzungszimmer	1	20.0	20.0	Gemeinsame Nutzung mit WoKi Riedererholz
2.2.4	Ruheraum	1	20.0	20.0	Gemeinsame Nutzung mit WoKi Riedererholz
2.2.5	Garderoben	1	50.0	50.0	1 x Garderobenraum im UG mit 2 x DU, 2 x WC mit WT
2.2.6	WC-Anlagen	2	6.0	12.0	
2.2.7	Archivraum	1	10.0	10.0	auch im UG möglich

3.0	Nebenräume			85.0	
3.1	Wäscherei	1	20.0	20.0	Gemeinsame Nutzung mit WoKi Riedererholz
3.2	Werkstatt Hausdienst	1	20.0	20.0	Gemeinsame Nutzung mit WoKi Riedererholz
3.3	Lageraum	1	10.0	10.0	Haushaltsartikel; ev. kombiniert mit Schutzraum
3.4	Lageraum	2	20.0	40.0	Hilfsmittel / Mobiliar; ev. kombiniert mit Schutzraum
3.5	Putzraum	1	15.0	15.0	Zentrale Hausdienst
3.6	Putzraum		6.0	0.0	je 1 Raum pro Geschoss; mit Ausguss
3.7	Gebäudetechnik	1	0.0	0.0	Gemeinsame Nutzung mit WoKi Riedererholz

Raumprogramm (Bestellung BH)					Stand: 13.05.2024
			NF	Total NF	
Nr.	Raumtyp / Funktion / Nutzung	Anzahl	m2	m2	Bemerkungen
Total				2'491.0	exkl. 4.0 Aussenraum

4.0	Aussenraum			40.0	
4.1	Haupteingang	1	0.0	0.0	Grosszügiges Vordach; Vorfahrt mit Wartebereich für 2-3 Kleinbusse; grosszügiger Windfang zu 2.1.1
	Spielplatz	1	0.0	0.0	abgeschlossen; ergänzt durch Spielstrasse Gemeinsame Nutzung mit WoKi Riedererholz
	Hartplatz	1	0.0	0.0	Gemeinsame Nutzung mit WoKi Riedererholz
4.3	Aussenanlagen				Gartensitzplatz, Schulgarten, Therapiegarten, Kleintierstall
4.4	Geräteraum	2	20.0	40.0	Spielgeräte; Mobiliar; Hauswartung
4.5	PP Schulbusse	0	0.0	0.0	für 3 Schulbusse (3 x Länge 6.0m / Breite 3.0m)
4.6	PP Mitarbeitende PP Zweiräder				in Tiefgarage; max. Anzahl PP Gemeinsame Nutzung mit WoKi Riedererholz